

2023/2024



VWI

WIENER WIESENTHAL INSTITUT
FÜR HOLOCAUST-STUDIEN (VWI)

im Fokus



02	Editorial
03	Rückblick & Ausblick
08	Schwerpunkt: Nachkrieg
12	Veranstaltungskalender
13	Fortunoff: Roma Testimonies
14	VWI-Fellows 2023/2024
18	Ukraine Fellowships
19	EHRI
20	Wiesenthal in Linz
21	Der Sonnenblumen-Effekt
22	Falldossiers go digital
24	Ausschreibung: Fellowships
24	Kleinode der VWI-Bibliothek
25	Museum Simon Wiesenthal
25	Zertifikatskurs OeAD
26	Simon Wiesenthal Lectures
27	Neue Mitarbeiter:innen
28	Service & Impressum



Foto: VWI Manfred Huber

Jochen Böhler

Liebe Leser:innen,

ich freue mich sehr, Ihnen nach nunmehr einem Jahr als Direktor des VWI die Ausgabe 2023/2024 von **VWI im Fokus** präsentieren zu dürfen. Wie üblich hat das gesamte Team am Heft mitgearbeitet, und somit spiegelt es eine gute Tradition des Hauses wider.

Gemäß seiner drei Säulen – Dokumentation, Forschung, Vermittlung – besteht der laufende Betrieb des VWI maßgeblich aus der Archiv-, der wissenschaftlichen und der Öffentlichkeitsarbeit. Das Herzstück des VWI sind dabei die im Hause lagernden Aktenbestände – allen voran das Simon Wiesenthal Archiv des Bundes Jüdischer Verfolgter des Naziregimes und die Holocaust-bezogenen Akten der Israelitischen Kultusgemeinde Wien. In enger Absprache mit ihnen werden diese Bestände seit Jahren digitalisiert und schrittweise – im Rahmen der rechtlichen Möglichkeiten – auch online zugänglich gemacht. Hierfür wurde vom Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport im vergangenen Jahr ein sechstelliger Betrag eingeworben (S. 22–23). Durch solcherart erfolgreiche Drittmittelakquise konnten für 2023/2024 erfreulicherweise fünf neue Projektstellen am VWI besetzt werden (S. 27).

Wissenschaftlich prägen das Institut von jeher die Forschungsprojekte seiner Fellows aus aller Welt. Zu ihnen sind 2022/2023 Akademiker:innen aus der Ukraine mit einem eigenen Emergency Fellowship der Stadt Wien getreten, das nun nochmal um ein Jahr verlängert wurde (S. 18) – dafür herzlichen Dank! Das VWI engagiert sich weiterhin stark in der European Holocaust Research Infrastructure (EHRI) und nimmt innerhalb des nationalen Konsortium EHRI-AT auch eine Schlüsselposition ein, 2024 startet zudem eine neue EHRI-„Implementation Phase“ (S. 19). Vier aktuelle Forschungsprojekte am VWI fokussieren auf das Schwerpunktthema in diesem Heft: die Nachkriegszeit (S. 8–11). Dazu treten laufende Publikationen – vom zehnten Jahrgang der Online-Zeitschrift *S:I.M.O.N.* (S. 7, S. 13) bis hin zu Tagungsbänden und Monographien. Frühere Veröffentlichungen werden sukzessive open access zur Verfügung gestellt.

Bei Veranstaltungen setzen wir vermehrt auf die Kooperation mit in- und ausländischen Partnerinstituten, um unseren Formaten den passenden Rahmen zu geben und Synergien zu nutzen. Wir laden Sie im Oktober herzlich ein zur ORF-Langen Nacht der Museen (7.10.), zum Workshop „The 1952 German-Jewish Settlement and Beyond“ (9.–10.10.) und zur SWL „The Russian Film ‚Sobibor‘“ (12.10.). Wir haben aber natürlich noch mehr vor: Unser Jahresprogramm finden Sie ab S. 12.

Der am VWI neu etablierte Bereich Public History wird derzeit – parallel zum geplanten neuen Webauftritt – auskonzipiert, um die Tätigkeiten des Instituts auch außerhalb der akademischen Sphäre in Wien, Österreich und der Welt sichtbar zu machen und dabei seine drei Säulen miteinander zu verknüpfen. Wie das funktionieren kann, zeigt auf beeindruckende Weise die digitale Ausstellung „Wiesenthal in Linz“, die im Frühjahr online ging (S. 9, S. 20). Zudem tragen die engere Zusammenarbeit mit den Medien und der intensivierte Social-Media-Auftritt Früchte. Parallel arbeiten wir daran, das Angebot unseres Museums und die Zusammenarbeit mit Schulen und Hochschulen auszuweiten.

Ganz herzlich danken wir den ausscheidenden Mitgliedern unseres Vorstandes Gerhard Baumgartner und Martina Maschke für ihr jahrelanges und uneingeschränktes Engagement! Sie haben sich damit um das VWI in besonderer Weise verdient gemacht. Zugleich begrüßen wir – natürlich ebenso herzlich – Andreas Kranebitter, Hannes Leidinger und Patrick Siegele als neue Vorstandsmitglieder sowie Ulrich Hörmann als neues Mitglied der Generalversammlung!

Das VWI wird auch 2023/2024 großzügig durch die Stadt Wien, das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung und das Bundeskanzleramt dabei unterstützt, Holocaust, Antisemitismus und Rassismus zu dokumentieren, zu erforschen und das Wissen darüber zu vermitteln. Vielen Dank für diesen Vertrauensbeweis!

Wien im September 2023,
Jochen Böhler



Reges Publikumsinteresse bei den Veranstaltungen in der ORF-Langen Nacht der Museen am VWI.

DIGITAL UND ANALOG

Vom Archiv bis in den öffentlichen Raum

Das VWI als Drehscheibe für Forschung, Vermittlung und Dokumentation:
Ein Jahr mit dichtem Programm, neuen Projekten und internationalem Austausch.

Mit neuer Führung, frischem Elan und altbewährten Formaten blickt das Institut auf ein ereignisreiches akademisches Jahr 2022/2023 zurück – endlich wieder auch mit vielen Live-Veranstaltungen.

Die Tore öffnen

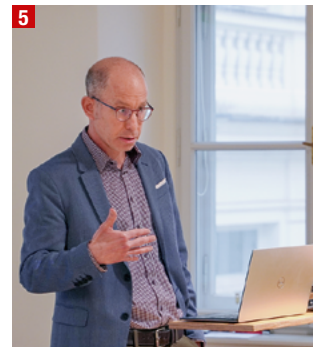
Gleich die erste Veranstaltung nach dem Sommer am 1. Oktober war auch die erste mit dem neuen Direktor des VWI, Jochen Böhler. Zu der ORF Langen Nacht der Museen kamen 400 Besucher:innen an das Institut und vor allem in das Museum Simon Wiesenthal. Ebenfalls auf großes Interesse stieß im Juni der Tag der Archive 2023 mit einem abwechslungsreichen Programm. Dabei konnte nicht nur das Archiv besucht werden, es wurden auch Vorträge zu ausgewählten Archivalien und laufenden Projekten, etwa zu „Bildquellen in der Holocaustforschung“ und zu „Simon Wiesenthals Sonnenblume“ (siehe S. 21), sowie ein „Einblick in die digitale Werkzeugkiste der European Holocaust Research Infrastructure (EHRI)“ geboten.



Archivarin Sandra Weiss (VWI) bei einem Vortrag am Internationalen Tag der Archive.

Das erste Jahrzehnt der Holocaust-Forschung und postkoloniale Ausstellungskritik

Mit der Simon Wiesenthal Conference (SWC) „Survivor’s Toil. The First Decade of Documenting and Studying the Holocaust“ wurde der Herbst gemeinsam mit der University of Florida dann auch von wissenschaftlicher Seite eingeläutet (siehe Schwerpunkt „Nachkrieg“, S. 11).



Der Workshop „Human Remains on the Move. Violent Contexts, Institutional Travels, and the Global Afterlives of the Dead“ in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und der Penn State University widmete sich menschlichen Überresten, die über Landesgrenzen und Kontinente hinweg in die nördliche Hemisphäre transportiert wurden. Dabei wurde, ausgehend von post- und dekolonialen Debatten, besonderes Augenmerk auf die Auswirkungen dieser Reisen auf das Denken und die Modalitäten der Gewalt, der diese Überreste ausgesetzt waren (und sind), gelegt.

Fellows zu Gast am VWI

Sie sind ein zentraler Teil des Institutsalltags und befruchten den wissenschaftlichen Austausch: die jährlich wechselnden internationalen Fellows am VWI. Während ihrer Forschungsaufenthalte stellen alle Stipendiat:innen im Zuge der Veranstaltungsreihe „VWI goes to/invites ...“ ihre laufenden Projekte vor. Gemeinsam mit den Partnerinstitutionen der Expert:innen aus dem Feld, die die Vorträge kommentieren, ermöglicht das VWI so wertvollen Austausch vor und mit den anderen Fellows sowie einem akademischen und inhaltlich interessierten Publikum. Ab Herbst 2023 wird das Format „VWI goes to/invites ...“ ausgeweitet, indem die Vorträge nach thematischen Schwerpunkten als gebündelte Workshops angeboten werden. In den Jahreszyklen 2022/2023 sowie 2023/2024 konnte das VWI zusätzlich als eine von vier von der Stadt Wien ausgewählten Institutionen auch vier Wissenschaftler:innen aus der Ukraine Raum und

Ressourcen für ihre Forschungsprojekte bieten (siehe S. 18). Das VWI-Team samt Fellows besuchten gemeinsam im Jänner die viel diskutierte Ausstellung „100 Missverständnisse über und unter Juden“ im Jüdischen Museum Wien und im Juni „Gesammelt um jeden Preis!“ im Volkskundemuseum Wien.

Holocaustliteratur im Gespräch

Es ging von autobiografischen Geschichten über Forschungsergebnisse bis zu Nachschlagwerken: In den letzten zwölf Monaten lud das VWI zu acht Buchpräsentationen ein, überwiegend im stilvollen Ambiente des benachbarten Book Shop Singer. Der Herbst begann mit dem Holocaustforscher und Autor Omer Bartov, dessen Buch *Tales From the Borderlands. Making and Unmaking the Galician Past* die multiethnische Geschichte Galiziens nachzeichnet. Das nächste Highlight folgte bereits eine Woche später: Die Simon-Wiesenthal-Biografin und renommierte Journalistin Hella Pick präsentierte ihr autobiografisches Buch *Unsichtbare Mauern* (im Original: *Invisible Walls*). Ihr persönlicher von Flucht geprägter Lebensweg und ihre Arbeit in den Jahrzehnten beim *Guardian* waren dabei genauso Thema wie ihre Erfahrungen mit Simon Wiesenthal. Die Wissenschaftlerin und Redakteurin Rosemarie Burgstaller gab mit ihrer Publikation *Inszenierung des Hasses. Feindbildausstellungen im Nationalsozialismus* Einblicke in Propagandaausstellungen von 1933 bis 1945. VWI-Fellow Gergely Kunt präsentierte seine Monografie *The Children's Republic of Gaudiopolis* über ein pädagogisches Projekt in Budapest nach dem

Zweiten Weltkrieg. Im Mai sprach der Soziologie-Professor und ehemalige VWI-Fellow Natan Sznajder über sein jüngstes Buch *Fluchtpunkte der Erinnerung. Über die Gegenwart von Holocaust und Kolonialismus*. Für die Buchpräsentation von Flavia Guerrinis Werk *Vom Feind ein Kind. Nachkommen alliierter Soldaten erzählen* lud das VWI ins Volkskundemuseum Wien. Die Erziehungswissenschaftlerin sprach dabei unter anderem mit den extra für den Abend angereisten Zeitzeuginnen Marlene Walde und Margot Berger. Ein besonderes Ereignis war auch die Präsentation des Buches *Nationalsozialistische Verbrechen 1939–1945* mit dem renommierten Professor für Zeitgeschichte und langjährigem Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des VWI Dieter Pohl. Er skizzierte sowohl die Inhalte als auch die Herausforderungen und Quellen seines epochalen Nachschlagwerks. Nicht zuletzt stellte der ehemalige VWI-Fellow Ari Joskowicz sein neues Werk *Rain of Ash. Roma, Jews and the Holocaust* über die unterschiedliche Aufarbeitung und Anerkennung der jüdischen sowie der Roma-Opfer des Holocaust vor.

Filmprojekte der dritten Generation

Die eigene Familiengeschichte aus der dritten Generation zu erforschen – damit beschäftigten sich zwei Filmprojekte, die im Rahmen von VWI-Visuals gezeigt wurden. Im Dezember präsentierte das VWI gemeinsam mit der Botschaft Armeniens im bis auf den letzten Platz besetzten Metro Kinokulturhaus den Dokumentarfilm *Grandma's Tattoos*. Darin bildet die Regisseurin Suzanne Khardalian ihre Suche nach der

- 1 Natalia Aleksiu (University of Florida), Éva Kovács und Jochen Böhler (beide VWI) bei der Eröffnung der Simon Wiesenthal Conference „Survivor's Toil“.
- 2 Laura Jockusch (Brandeis University, Massachusetts) bei ihrer Key-Note-Speech für die Simon Wiesenthal Conference.
- 3 Lovro Kralj (Universität Rijeka und VWI-Alumnus) kommentiert im Rahmen von VWI invites University of Rijeka mit Emil Kjerete „The Personnel of the Jasenovac Concentration and Death Camp Complex“.
- 4 VWI goes to Romano Centro mit Gergely Kunt: „Images Of Others. A Comparative Analysis of Anti-Romani and Anti-Semitic Narratives in Private and Public Discourse in Hungary from World War I to World War II“.
- 5 Senior Fellow Raz Segal bei seinem Vortrag VWI invites the OR-ZSE (Budapest): „Holocaust Bystanders – A History of the Modern State“.
- 6 VWI invites Imre Kertész Kolleg Jena mit Anastasie Felcher: „Debates on the Holocaust in Jewish Samizdat. Political Agenda, Self-Identification and Memory Work“.
- 7 Ausflug des VWI-Teams mit den VWI-Fellows zur Ausstellung „Gesammelt um jeden Preis!“ im Volkskundemuseum Wien.
- 8 Der Holocaustexperte und Autor Omer Bartov im Gespräch mit Historikerin Eva Reeder bei der Präsentation seines Buches *Tales from the Borderlands*.
- 9 Marianne Windsperger (VWI) spricht mit der Journalistin und Simon-Wiesenthal-Biografin Hella Pick zur Veröffentlichung von *Unsichtbare Mauern*.



1



2



3



4



5



6



7

- 1 Buchpräsentation v.l.n.r.: Kathrin Wohlmuth-Konrad (Mandelbaum Verlag), Marlene Walde, Margot Berger, Flavia Guerrini (Autorin), Philipp Rohrbach (VWI) und Lukas Schretter (LBI).
- 2 Regisseurin Suzanne Khardalian (I.) nach dem VWI-Visual „Grandma’s Tattoos“ im Gespräch mit Zuzanna Dziuban (IKT) im Metro Kinokulturhaus.
- 3 Expert:innenpanel zu Restitution und Entschädigung von NS-Opfern am VWI v.l.n.r.: Brigitte Bailer-Galanda, Markus Feurstein, Clemens Jabloner, Hannah Lessing und Hans-Peter Folz (hinten im Bild).
- 4 Memorial-Mitgründerin und Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des VWI Irina Scherbakowa bei ihrem Vortrag „Menschenrechte hinter Gittern. Russland und Memorial im zweiten Jahr des Russischen Angriffskrieges“.
- 5 Éva Kovács mit Eleonore Lappin-Eppel bei der Übergabe ihres Vorlasses für das VWI-Archiv.
- 6 Beim Round Table „Holocaust Distortion. Contested Memories in Europe“ diskutierten Jochen Böhler, Éva Kovács, Helga Embacher (Universität Salzburg) und Ljiljana Radonić (IKT an der ÖAW) mit Matt James (University of Victoria).
- 7 Das neue Projekt „Das Lebenswerk Simon Wiesenthals als digitales Kulturerbe“ wurde der Öffentlichkeit auf einer Pressekonferenz vorgestellt.

wahren Geschichte ihrer Großmutter ab, die für das Schicksal der vergessenen Mädchen und Frauen steht, die als Überlebende des armenischen Genozids verschleppt und oftmals zur Prostitution gezwungen wurden. Im Anschluss an den Film sprach die Wissenschaftlerin Zuzanna Dziuban mit Suzanne Khardalian über das Werk.

Im Juni zeigte das VWI zusammen mit dem Fortunoff Video Archive for Holocaust Testimonies und dem Yiddish Book Center die Dokumentation *Ver Vet Blaybn? / Who Will Remain?* im CineCenter. Das Filmprojekt der beiden Regisseurinnen Emily Felder und Christa P. Whitney beschäftigt sich mit der israelischen Schauspielerin Hades Kalderon, die sich mit alten Tagebüchern auf die Reise nach Litauen auf den Spuren ihres berühmten Großvaters, dem Poeten Avrom Sutzkever, begibt.

Im Dialog: Restitution, Russland und Holocaust-Verdrehungen

Das VWI ist seit jeher um Diskurs und Diskussion bemüht und lud zu einem Strauß an spannenden und aktuellen Themen ein. Im November 2022 traf sich im Vorfeld zum kommenden Workshop im November 2023 „The 1952 German-Jewish Settlement and Beyond. New Perspectives on Reparations During and After the Cold War“ ein Expert:innenpanel am VWI, um über Restitution und Entschädigung von NS-Opfern in Österreich zu sprechen. Über den aktuellen Stand sowie noch offene Punkte und Forderungen

sprachen Brigitte Bailer-Galanda, Markus Feurstein, Hans-Peter Folz, Clemens Jabloner und Hannah Lessing.

Die Historikerin, Germanistin, Mitgründerin von Memorial – und nicht zuletzt auch Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des VWI – Irina Scherbakowa sprach mit Renata Schmidtkunz (ORF) über „Menschenrechte hinter Gittern. Russland und Memorial im zweiten Jahr des Russischen Angriffskrieges“.

Mit dem Round Table zum Thema „Holocaust Distortion. Contested Memory in Europe“ lud das VWI in das Jüdische Museum Wien ein. Auf dem Podium diskutierten Jochen Böhler, Helga Embacher, Éva Kovács und Ljiljana Radonić unter der Leitung von Matt James über die Erinnerung an den Holocaust, die Verzerrung des Holocaust und seiner Bedeutung in zeitgenössischen Debatten in verschiedenen nationalen Kontexten. Der Fokus lag auf den unterschiedlichen Situationen in Österreich, Polen, den postjugoslawischen Raum und Ungarn.

Neuzugänge und neue Projekte für das Simon Wiesenthal Archiv

Zwei besondere Neuzugänge gab es für den Bestand des Simon Wiesenthal Archivs: Die Historikerin Eleonore Lappin-Eppel forscht bereits seit Jahrzehnten zu ungarisch-jüdischen Zwangsarbeiter:innen auf dem Gebiet des heutigen Österreichs. Nun übergab sie ihre gesammelten Unterlagen zu diesem Themenkomplex als Vorlass an das Archiv des VWI. Der Zeithistoriker

Hans Schafranek hatte kurz vor seinem allzu frühen Tod im Oktober 2022 verfügt, dass seine Dossiers zu österreichischen SS- und SA-Männern dem VWI-Archiv übergeben werden sollen (siehe S. 23).

Mit einer Pressekonferenz im Juni wurde das neue Projekt „Das Lebenswerk Simon Wiesenthals als digitales Kulturerbe“ (siehe S. 22-23) mit großem Medienecho der Öffentlichkeit vorgestellt. Nach der Digitalisierung der zugehörigen Bildträger werden dabei die Falldossiers aus Simon Wiesenthals sechzigjähriger Arbeit sukzessive digitalisiert.

Forschung und Innovation in Digital Humanities

Am 13. Juli 2023 reichte das niederländische Ministerium für Bildung, Kultur und Wissenschaft bei der Europäischen Union den Antrag der Stufe 1 für EHRI, die Europäische Holocaust-Forschungsinfrastruktur, ein, um sich als Europäisches Forschungsinfrastrukturkonsortium (ERIC) zu etablieren. Mit dieser Einreichung wird EHRI von einer Reihe erfolgreicher Projekte, die seit 2010 laufen, in eine dauerhafte europäische Organisation umgewandelt, die dazu beitragen wird, die Zukunft der transnationalen Holocaust-Forschung, des Gedenkens und der Bildung zu sichern.

Österreich ist eine der elf ERIC-Gründungsländer, und das VWI koordiniert das österreichische Konsortium EHRI-AT. Der Start des EHRI-ERIC ist bis Januar 2025, dem 80. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz, geplant. Mehr zu EHRI am VWI auf S. 19.

10 Jahre S:I.M.O.N.

Das zweimal jährlich erscheinende, international angesehene wissenschaftliche Open Access Journal des VWI, *S:I.M.O.N. – Shoah: Intervention. Methods. Documentation.* ging 2023 in sein zehntes Jahr. Fokus ist sowohl die transnationale als auch die vergleichende Geschichte der Holocaust und Jewish Studies in Mittel- und Osteuropa im breiteren Kontext der europäischen Geschichte des 20. und 21. Jahrhunderts. Die in einem strengen Peer-Review-Verfahren geprüften Beiträge aller bisher erschienen Ausgaben sind online unter www.simon.vwi.ac.at kostenlos abrufbar.

Die *Simon Wiesenthal Lectures (SWL)* sind besondere Highlights im VWI-Jahreskalender. Mehr dazu auf S. 26. Vier aktuelle **wissenschaftliche Projekte** des VWI werden im Schwerpunktteil „Nachkrieg“ auf den folgenden Seiten näher beschrieben. <



© Nationalmuseum in Kielce

PROJEKTE ZUR NACHKRIEGSZEIT AM VWI

Memoiren eines Gendarmen aus Österreich im besetzten Polen – ein Editionsprojekt

Ein fünfzigjähriger Mann steht inmitten in einer Menschenmenge. Er ist von zahlreichen Männern und Frauen verschiedenen Alters umgeben. Ein Teil von ihnen starrt ihn an, andere tragen ein Lächeln auf ihren Lippen, der Mann selbst ist von der Situation sichtlich überwältigt. Sein Kopf ist gesenkt und er greift sich mit der linken Hand ins Gesicht, es scheint als müsse er damit kämpfen seine Tränen zurückzuhalten.

Bei dem Fünfzigjährigen handelt sich um den Steirer Adolf „Karl“ Landl. Er war 1939 bis 1944 als Gendarm im nationalsozialistisch besetzten Polen stationiert und hat im Raum Kielce etwa 200 bis 300 Menschen das Leben gerettet.

Landl wurde am 5. Juni 1912 im steirischen Wald am Schoberpass geboren. Nach der Schule absolvierte er eine Ausbildung zum Landwirt. 1936 trat er als Anwärter in den Gendameriedienst ein. Nach dem Überfall auf Polen wurde er in die Deutsche Gendamerie eingezogen. Er war in verschiedenen polnischen Städten stationiert, zuletzt von Jänner 1941 bis Sommer 1944 in Łopuszno, im Kreis Kielce.

Vom brutalen Verhalten gegenüber Pol:innen und Jüdinnen und Juden angewidert, ging Landl zur NS-Besatzung auf Distanz. Mit dem polnischen Widerstand im Kontakt stehend, nahm er im Herbst 1941 Kontakt zur Armia Krajowa (AK) auf und leitete von da an alle ihm zugänglichen Informationen über Be-

ONLINE-AUSSTELLUNG Wiesenthal in Linz

Das VWI-Projekt „Wiesenthal in Linz. A Virtual Exhibition“ beschäftigt sich mit Simon Wiesenthals Recherchearbeit in den Jahren unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg in Linz. Dabei wurden die von ihm gesammelten und heute weltweit verteilten Dokumente an einer Stelle zentral zugänglich gemacht und kontextualisiert. Mehr Informationen dazu auf S. 20 sowie auf www.wiesenthal-in-linz.at.

Landl bei seinem Besuch in Łopuszno, 1961.

fehle der Besatzer, geplante Razzien, Aktionen gegen Partisan:innen und die Zivilbevölkerung an die AK weiter. Im Sommer 1944 wurde für Landl der Boden zu heiß. Er desertierte und schloss sich dem 4. Infanterieregiment der AK an. Er nahm an allen Aktionen des Regiments teil, was auch Kampfhandlungen gegen deutsche Einheiten umfasste. Ende 1945 kehrte Landl nach Österreich zurück.

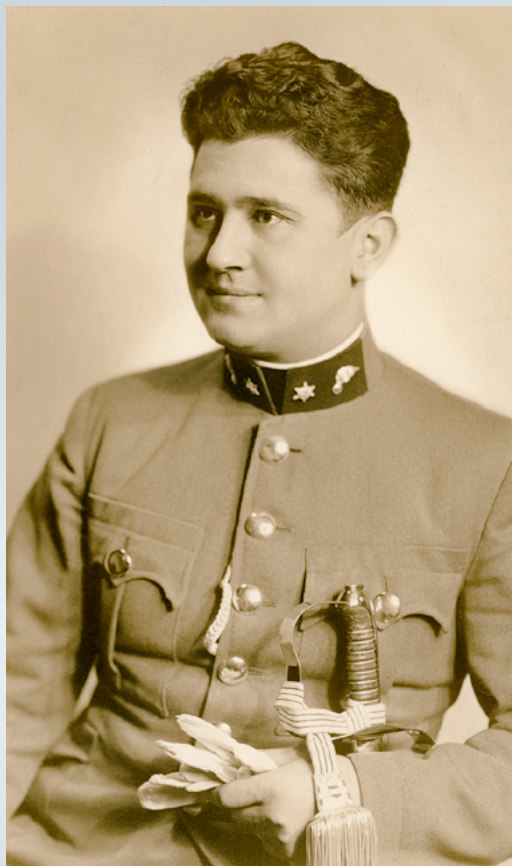
Briefen, die er in der Nachkriegszeit an polnische Freunde geschrieben hat ist zu entnehmen, dass er stark mit dem allzu milden Umgang österreichischer Behörden mit ehemaligen NS-Verbrechern haderte.

400 Seiten Memoiren

Was an Landl neben seiner Hilfsaktionen fasziniert, das ist die Tatsache, dass er sich während seiner Stationierung Notizen zum Besatzungsalltag sowie von Deutschen und Österreichern verübten Verbrechen an Pol:innen sowie Jüdinnen und Juden gemacht hat. Basierend darauf stellte er im August 1963 über 400 Manuskriptseiten lange Memoiren fertig, die den Titel „Mein polnisches Tagebuch“ trugen. Landls „Tagebuch“ war ausschlaggebend dafür, dass gegen Gerulf Mayer, den Kommandanten seiner ehemaligen Einheit, Untersuchungen eingeleitet wurden. 1969 wurde dann am Landesgericht Graz ein Prozess gegen Mayer und andere Gendarmen geführt, bei dem Mayer zu elf Jahren Haft verurteilt wurde.

Landl hatte von all dem nicht mehr viel. Er starb am 27. August 1963. Die wahrscheinlich wichtigste Anerkennung seiner Verdienste wurde ihm 1961 zuteil, als er vom „Verband der Kämpfer für Freiheit und Demokratie“ (Związek Bojowników o Wolność i Demokrację) nach Polen eingeladen wurde. Dort besuchte er auch Łopuszno, den Ort an dem er als Gendarm eingesetzt war und wo ihn die Einwohner:innen enthusiastisch empfingen und auch das Eingangsfoto entstand.

Adolf „Karl“ Landl



Landl als junger Polizist, kurz vor dem deutschen Einmarsch in Österreich.

- » Am 5. Juni 1912 im steirischen Wald am Schoberpass geboren
- » 1936 als Anwärter in den Gendameriedienst eingetreten
- » Nach dem 1. September 1939 zur Deutschen Gendarmerie ins nationalsozialistisch besetzte Polen eingezogen
- » Herbst 1941: Kontakt zur Armia Krajowa (AK)
- » Sommer 1944: Desertion und Anschluss an das 4. Infanterieregiment der AK
- » Ende 1945: Rückkehr nach Österreich
- » August 1963: Fertigstellung von „Mein polnisches Tagebuch“
- » Am 27. August 1963 in Rottenmann (Steiermark) verstorben
- » 20. Jänner 1969: Eröffnung des Prozesses am Landesgericht Graz gegen Gerulf Mayer und andere vormalig in Polen stationierte Gendarmen



Landl (weißes Hemd) inmitten seiner Kameraden der polnischen Heilmatarmee, 1944.

Alle Fotos auf dieser Doppelseite © Nationalmuseum in Kielce

Einem „Tagebuch“ auf der Spur

Bei einer Recherche zu Polizeibataillonen im besetzten Polen stieß Jochen Böhler 2009 – damals noch als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Historischen Institut Warschau (DHIW) – im Bundesarchiv Ludwigsburg auf einen Aktenvermerk des Ministeriums für Inneres über einen Besuch von zwei österreichischen Polizisten in Kielce. Die beiden Beamten ermittelten 1964 für das Landesgericht Innsbruck im Strafverfahren gegen den ehemaligen Hauptmann der Gendarmerie in Kielce, Gerulf Mayer. Der Aktenvermerk erwähnte ein Manuskript mit dem Titel „Mein polnisches Tagebuch“ von Adolf Landl. Etwa zur gleichen Zeit entdeckte Maren Röger, damals ebenfalls am DHIW tätig, im Zuge ihrer Arbeit zu Beziehungen zwischen Angehörigen der Besatzungsmacht und polnischen Frauen ebenfalls Landls Aufzeichnungen. Eine Kopie des Manuskripts wurde letztendlich im Nationalmuseum in Kielce gefunden und für eine spätere Veröffentlichung komplett transkribiert.

Jetzt, viele Jahre später, wird das Projekt wieder aufgegriffen: Maren Röger ist mittlerweile Direktorin des Leibniz-Instituts für Geschichte und Kultur des östlichen Europas (GWZO) in Leipzig, Jochen Böhler Direktor des VWI. An dem Projekt beteiligt ist auch Andreas Kranebitter als Direktor des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstands (DÖW), das seine eigene Geschichte mit den Landl-Memoiren hat: Einer der beiden Beamten, die Kielce vor knapp sechzig Jahren einen Besuch abstatteten, war der Kriminalbezirksinspektor und ehemalige Spanienkämpfer Hans

Landauer, der nach Landls Tod das Manuskript von dessen Vermieterin erhalten hatte. Ab 1983 war Landauer auch ehrenamtlicher Mitarbeiter am DÖW.

Am DÖW beschäftigen sich Claudia Kuretsidis-Haider und Winfried Garscha von der Forschungsstelle Nachkriegsjustiz mit den Landl-Recherchen. Das VWI steht außerdem mit einem Nachfahren von Landl in Kontakt. Wertvolle Unterstützung erhält das Projekt von der Forscher:innengruppe „Die Polizei in Österreich: Brüche und Kontinuitäten 1938–1945“ im Bundesministerium für Inneres unter der Leitung von Gerald Hesztera. Geplant ist eine kommentierte Edition des Manuskripts sowie deren Übersetzung ins Polnische.



Landls Mitgliedsausweis der polnischen Kriegsveteranenvereinigung aus dem Jahr 1961.

AM VWI ENTSTEHT EIN NEUES FORSCHUNGSPROJEKT
Wie aus Gejagten „Jäger“ wurden

Die Holocaustforschung hat sich in den letzten Jahren verstärkt mit der Frage beschäftigt, wie Überlebende als Chronist:innen des Grauens zur frühen Beschreibung und Aufklärung des Jahrhundertverbrechens beigetragen haben. Das VWI hat diesem Thema zwei Jahreskonferenzen (und 2012 und 2022) gewidmet. Aus einer Kooperation mit der Universität Jena zum Rahmenthema „Holocaust und Kalter Krieg“ entsteht am Institut derzeit ein vergleichendes Forschungsprojekt zu zwei jüdischen (einer von ihnen – natürlich – Simon Wiesenthal) und zwei polnischen Überlebenden des Zweiten Weltkriegs, die von Polen, Österreich und Israel aus Ermittlungen führten, um NS-Täter:innen vor Gericht zu bringen. Im Zentrum des Interesses stehen dabei die Arbeitsweisen der vier Protagonisten sowie deren Darstellung und Wahrnehmung in der Öffentlichkeit als „Nazi-Jäger“, die sich teilweise drastisch von ihrem Arbeitsalltag unterschied.

SIMON WIESENTHAL CONFERENCE 2022

Die „Last der Überlebenden“ in der Frühen Nachkriegszeit

Im Oktober 2022 wurde am VWI mit „Survivor's Toil. The First Decade of Documenting and Studying the Holocaust“ die erste Simon Wiesenthal Conference (SWC) seit Langem live abgehalten. Zahlreiche Akademiker:innen nahmen an dieser in Forschungskreisen viel beachteten internationalen Tagung am VWI über das erste Jahrzehnt der Holocaust-Forschung teil. Die dreitägige Konferenz, die in Kooperation mit dem Center for Jewish Studies der University Florida umgesetzt und vom Zukunftsfonds sowie dem Nationalfonds unterstützt wurde, verband thematisch zwei VWI-Aktivitäten: Bereits 2012 war eine SWC dem Thema „Early Confrontations of the Nazi Mass Murders of the Jews“ gewidmet, sodass die rasante Entwicklung der Historiografie des vergangenen Jahrzehnts in diesem Bereich deutlich zutage trat. Zugleich ergänzte die Konferenz, deren Ergebnisse – wie die von 2012 (Fritz/Kovács/Rásky, „Als der Holocaust noch keinen Namen hatte“, New Academic Press 2016, SWI-Beiträge, Bd. 2) – in einem Sammelband eingehen werden, in nahezu idealer Weise das im Entstehen begriffene „Nazi-Jäger“-Projekt zu den Ermittlungen gegen NS-Täter:innen durch Laien und Juristen.

Das Konferenzprogramm und ein ausführlicher Tagungsbericht von H/Soz/Kult sind unter bit.ly/SWC-Report abrufbar.

Veranstaltungen des VWI 2023/2024

SIMON WIESENTHAL LECTURES	
12. Oktober 2023	Raphael Utz (Imre Kertész Kolleg Jena), <i>Stalin in our Hearts. The Russian Film ‚Sobibor‘ by Konstantin Khabensky</i> (Jüdisches Museum Wien)
15. November 2023	Hannes Leidinger (Universität Wien), <i>Teil der Volkskultur? Zur Entwicklung des Antisemitismus in Österreich von der späten Donaumonarchie bis zur Gegenwart</i> (Wien Museum MUSA)
März 2024	Shulamit Volkov (Tel Aviv University), <i>Wie kann man die deutsche und österreichische Geschichte durch einen jüdischen Blick korrigieren?</i>
Mai 2024	Edyta Gawron (Jagiellonian University in Krakau)
Juni 2024	Philippe Sands (University College London)
VWI GOES TO ... / VWI INVITES ... WORKSHOPS	
21. November 2023	VWI goes to Freud Museum Wien – Fokus: Modes of Expression
März 2024	VWI goes to RECET – Fokus: Discourses on Nazism and Facism (tbc)
Mai 2024	VWI invites the Institute of Contemporary History (University of Vienna) – Fokus: Social History of the Shoah (tbc)
BUCH- UND PROJEKTPRÄSENTATIONEN	
26. September 2023	Buchpräsentation: Filip Gańczak: Jan Sehn und die Ahndung der Verbrechen von Auschwitz. Polnisches Institut Wien
5. März 2024	Buchpräsentation: Laura Almagor, Beyond Zion: The Jewish Territorialist Movement. Book Shop Singer
INTERVENTIONEN	
7. Oktober 2023	Lange Nacht der Museen
8. November 2023	Kontinuitäten im jüdischen Leben nach der Shoah? Das Schicksal Wiener jüdischer Vereine (mit Misrachi Österreich)
30. November 2023	Visuals. Aurora’s Sunrise im Metrokino Kulturhaus (mit der Botschaft von Armenien in Wien)
27. Jänner 2024	Visuals. Johannes und seine Gedenkstätte
24. Mai 2024	Lange Nacht der Forschung
KONFERENZEN, TAGUNGEN, WORKSHOPS UND SEMINARE	
9.-10. Oktober 2023	Simon Wiesenthal Workshop: The 1952 German-Jewish Settlement and Beyond – New Perspectives on Reparations During and After the Cold War (with University of Sussex)
11.-12. Dezember 2023	Holocaustliteratur und Ego-Dokumente – 2. EHRI-AT-Tagung veranstaltet in Kooperation mit CJS (Universität Graz)
16.-18. Jänner 2024	Internationales EHRI-3-Methodenseminar: What’s New in Austrian Holocaust Studies? Digital Tools & Methods
15.-16. Mai 2024	Quantifying the Holocaust. Classifying, Counting, Modeling: The Contribution to Holocaust History (with UC Berkeley, ERC Lubartworld, CNRS, EHESS) in Paris
25.-28. Juni 2024	Travels Beyond the Holocaust: Memorialization, Musealization and Representation of Atrocities in Global Dialogue (with AHDA, IKT, ÖAW, NIOD)
Zu den Veranstaltungen wird gesondert eingeladen. Aktuelles Programm auf	
www.vwi.ac.at & www.facebook.com/wiesenthal.institut.vwi	

DAS FORTUNOFF VIDEO ARCHIVE FOR HOLOCAUST TESTIMONIES AM VWI

Roma Testimonies: Die Aufarbeitung der Zeitzeugnisse

„Ich glaube, dass das Fortunoff-Archiv eine Rolle bei der Unterstützung der laufenden Arbeit an der Rekonstruktion der Vergangenheit und in der Roma-Forschung spielen kann“, so Stephen Naron, Visiting Research Fellow am VWI und Direktor des Fortunoff Video Archive for Holocaust Testimonies in Yale. Das Fortunoff-Archiv hatte schon früh das Ziel, seine Sammlungspolitik möglichst breit zu definieren. Dazu gehörte etwa die Aufzeichnung von Zeugenaussagen überlebender Sinti:zze und Rom:nja. Materialien, die wertvoll für die aktuellen Bemühungen sind, eine umfassende Geschichte der Erfahrungen mit dem Völkermord an dieser Opfergruppe zu schreiben. Die Sammlung enthält mehr als vierzig Zeugenaussagen von Überlebenden, die meisten davon in deutscher und slowakischer Sprache. Darüber hinaus gibt es noch Dutzende weitere, die die Erfahrungen der Sinti- und Roma-Opfer aus der Sicht jüdischer Überlebender schildern.

Aleksandra Szczepan, VWI/Fortunoff-Stipendiatin 2021/2022, hat eine genaue Analyse des Interviews der polnischen Roma-Überlebenden Krystyna Gil vom 13. Mai 1995 vorgelegt. In ihrer Forschungsarbeit zeigt Szczepan, was für eine komplexe und dynamische Darbietung Gils Fortunoff-Interview ist, in der sie „vor unseren Augen zur Zeugin des Holocaust an den Rom:nja und zu einer aktiven Akteurin des Roma-Gedächtnisses“ wird. „Szczepans Arbeit unterstreicht sowohl das Konfliktpotenzial als auch den enormen Wert von Roma-Quellen aus Holocaust-Archiven wie Fortunoff“, so Naron. Dank seiner Zusammenarbeit mit dem VWI, das enge Beziehungen zu mitteleuropäischen Roma-Wissenschaftler:innen und -Aktivist:innen unterhält, erweitert das Archiv die Arbeit von Wissenschaftler:innen wie Szczepan und bietet ein zweijähriges Stipendium für die Aufarbeitung der Zeitzeugnisse von Überlebenden Sinti:zze und Rom:nja an. Die neue Stipendiatin für 2023/2024, die Roma-Medienforscherin Maria Bogdan (S. 14), wird in der Sammlung forschen und mit dem slowakischen Partner des Archivs, der Milana Šimečku Foundation, zusammenarbeiten, um die Verwendung von slowakischen Roma-Zeugnissen in Lehre und Forschung zu fördern.



Screenshot aus: Krystyna G. Holocaust Testimony (HVT-3178).

© Fortunoff Video Archive for Holocaust Testimonies, Yale University Library

S:I.M.O.N.

SHOAH: INTERVENTION. METHODS. DOCUMENTATION.

Gefördert von Conference on Jewish Material Claims Against Germany (Claims Conference) ועידת התביעות Claims Conference

Vol. 9 | 2022 | No.2

Péter Apor: The Tale of the Jew. The Codes of Post-World War Two Antisemitism in Hungary (1944–1946)

Petre Matei: Roma Deportations to Transnistria during World War Two. Between Central Decision-Making and Local Initiatives

Kateřina Králová: Silenced Memories and Network Dynamics in Holocaust Testimonies. The Matalon Family and the Case of Greece

Lovro Kralj: Microcosmos of Fascism in the Age of Genocide. German Nazis, Croatian Ustaše, and the Hungarian Arrow Cross in the City of Osijek

Lea David: A Shoe, a Broken Watch, and Marbles. How Objects Shape Our Memory and Our Future

Mathias Lichtenwagner, Philipp Rohrbach: Orte und Opfer der NS-Militärgerichtsbarkeit in Wien. Simon Wiesenthal, Deserteure und deren Rehabilitierung: Bericht über einen Stadtrundgang mit Podiumsdiskussion

Vol. 10 | 2023 | No.1

Katarzyna Nowak: Recivilising Refugees. Material Culture and Displacement in Transitions from War to Peace in Displaced Persons Camps in Post-Second World War Europe

Ari Joskovicz: Toward an Economic History of Holocaust Memory. Two Cases from Post-War Austria

Timo Aava: Jewish Autonomy in Interwar Estonia and the Life Trajectories of its Leaders

Lida-Maria Dodou: Antisemitism as a Decision-Making Factor. The Migration of Salonica’s Jewish Elite to the Habsburg Empire and its Successor States, 1867–1938

Lukas Nievoll: Experiencing Persecution. Space and Place in the Testimonies of Two Teenage Holocaust Survivors

Hana Kubátová: Jewish and Romani Encounters under Slovak Persecution

Emanuel-Marius Grec: Review of Ovidiu Raetchi, Istoria Holocaustului: Desființarea omului. De la ascensiunea lui Hitler până la execuția lui Eichmann



Alexandra Birch, international erfolgreiche Violonistin und Historikerin. Musikstudium (PHD) an der Arizona State University, Auftritte in über zwanzig Ländern. Derzeit Geschichtsstudium (PHD) an der UC Santa Barbara zum Zusammenhang von Musik und Massenverbrechen in der ehemaligen UdSSR.

ALEXANDRA BIRCH

RESEARCH FELLOW (10/2023–08/2024)

GULAGSOUND: MUSIK UND MIZRACHIM IN TASCHKENT

Die Inhaftierung von Künstler:innen und Musiker:innen war ein zentrales Merkmal der kulturellen Verwüstungen des sowjetischen Terrors. Zeitgleich mit dem Holocaust führten Stalinisierung, Terror und Gulag zur gezielten Zerstörung jüdischer Gemeinden von der Ukraine bis Wladiwostok. Um die bestehende Holocaust-Geschichtsschreibung zu erweitern untersucht dieses Projekt zwei klangliche Räume der Internierung: erstens im Rahmen einer Studie über evakuierte Menschen während des Zweiten Weltkriegs und ihre Interaktionen mit Klang während des Transports; zweitens im Rahmen einer Lokalstudie über Taschkent, die den jüdischen Transit nach Birobidzhan in der Vorkriegszeit und die Interaktionen der evakuierten Jüdinnen und Juden mit den bucharischen jüdischen Gemeinden in Zentralasien in Augenschein nimmt.



Maria Bogdan, Medienforscherin und Sozialwissenschaftlerin. Promotion in Film-, Medien- und Kulturtheorie an der Eötvös Loránd Universität in Budapest, Fulbright-Absolventin und erste Romani Rose Post-doctoral Researcher Fellow am Antigypsyism Research Center der Universität Heidelberg. Gründungsmitglied und Herausgeberin der Zeitschrift *Critical Romani Studies*.

MARIA BOGDAN

FORTUNOFF RESEARCH FELLOW (10/2023–09/2025)

DIE REPRÄSENTATION DER VERGESSENEN UND VERSTUMMTEN: ZUM VERSTÄNDNIS DES SOZIALEN PROZESSES DES KULTURELLEN TRAUMAS DER EUROPÄISCHEN ROMA-GEMEINSCHAFTEN

Als VWI-Fortunoff-Fellow forscht Maria Bogdan zu Zeitzeugnissen im Fortunoff Video Archive for Holocaust Testimonies, die sich auf die Erfahrungen der Sinti:zze und Rom:nja beziehen. Dafür fördert sie – zusammen mit dem Partner des Archivs, der Milana Šimečku Foundation (MSF) in Bratislava – die Nutzung der slowakischsprachigen Zeugnisse von Sinti- und Roma-Überlebenden. Mehr als ein Dutzend der Zeugnisse sind derzeit noch aufgrund von Zugangs- und Datenschutzbestimmungen für die Öffentlichkeit gesperrt. Sie setzt sich mit der MSF dafür ein, die Sammlung zu öffnen und ihre Nutzung in Lehre und Forschung zu ermöglichen. Zeitgleich arbeitet sie an ihrem derzeitigen Forschungsprojekt zu sozialen Prozessen der kulturellen Traumatisierung in europäischen Roma-Gemeinschaften.

WINSON CHU

SENIOR FELLOW (03/2024–07/2024)

DAS GHETTO LODZ UND DIE KRIMINALPOLIZEI: JÜDINNEN UND JUDEN, NACHBAR:INNEN UND STRAFTÄTER IM HOLOCAUST

Dieses Projekt untersucht, wie lokale Angehörige der Kriminalpolizei im nationalsozialistisch besetzten Polen sich am Holocaust beteiligten und dabei ihr „Deutsch-Sein“ förderten. Ihre Ortskenntnis nutzten diese Polizisten in der Stadt Lodz dazu, ihre ehemaligen Nachbar:innen – auch solche, die sich unter den 200.000 Jüdinnen und Juden im Ghetto von Lodz befanden – zu verhaften und zu foltern. Die Untersuchung offizieller deutscher Dokumente sowie jüdischer Zeugenaussagen auf Polnisch und Jiddisch ermöglicht es, die Geschichte des Ghettos von unten zu schreiben und zu verstehen, wie einzelne jüdische Opfer auf ihre Verfolgung reagierten. Dieser Ansatz betrachtet die Geschichte des Ghettos als eine Geschichte von Kontinuitäten, sowohl räumlich als auch zeitlich, und bietet eine umfassende Darstellung des deutsch-polnisch-jüdischen Verhältnisses während des Holocaust sowie im Polen des zwanzigsten Jahrhunderts.



Winson Chu, außerordentlicher Professor für Neuere Mitteleuropäische Geschichte an der University of Wisconsin-Milwaukee und Autor von *The German Minority in Interwar Poland*. Er war Mitglied des Vorstands der Polish Studies Association, des wissenschaftlichen Beirats der Holocaust Educational Foundation der Northwestern University und des Vorstands der Central European History Society.

DAAN DE LEEUW

JUNIOR FELLOW (10/2023–08/2024)

DIE GEOGRAFIE DER SKLAVENARBEIT: NIEDERLÄNDISCHE JÜDINNEN UND JUDEN UND DAS DRITTE REICH, 1942–1945

Dieses Projekt befasst sich mit der Bewegung jüdischer Zwangsarbeiter:innen durch das System der Konzentrationslager. Die Deutschen verlegten die Häftlinge dorthin, wo die Kriegsindustrie sie gerade benötigte. Diese Art der Zwangsumsiedlung war allgegenwärtig, dennoch wurde sie von Wissenschaftler:innen bisher wenig beachtet. Das interdisziplinäre Projekt untersucht, wie niederländisch-jüdische Zwangsarbeiter:innen diese häufigen Verlegungen erlebten. Es verwendet raum- und sozialgeschichtliche Methoden und stützt sich auf Zeugenaussagen von Überlebenden sowie auf Verwaltungsunterlagen. Durch den Einsatz geografischer Informationssysteme und manueller Kartografie zur Visualisierung der Wege durch das Lagersystem eröffnet das Projekt eine neue Perspektive sowohl auf die Notlage niederländisch-jüdischer Zwangsarbeiter:innen als auch auf die soziale Dynamik zwischen KZ-Insass:innen.

CONSTANTIN IORDACHI

SENIOR FELLOW (10/2023–02/2024)

SÄUBERUNGEN DES ULTRANATIONALISMUS: EINE VERGLEICHENDE GESCHICHTE DES FASCHISMUS IN OSTEUROPA, 1918–1945

Das Projekt vergleicht Spielarten des Faschismus in Osteuropa, um die faschistischen Bewegungen und Regime in dieser Region stärker in die allgemeine Faschismusforschung zu integrieren. Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei dem faschistischen Streben nach gewaltsamer „Säuberung“ und der Rolle, die Faschist:innen in der Region bei der Planung und Durchführung des Holocaust spielten. Ziel des Projekts ist es, eine neue Forschungsagenda für das vergleichende Studium des Faschismus aufzustellen und somit zur Feinabstimmung oder grundlegenden Änderung der bestehenden Erklärungsansätze beizutragen. Die vergleichende Faschismusforschung soll somit – im Sinne eines Austausches und Abgleichs wissenschaftlicher Traditionen in Ost- und Westeuropa – auf neue theoretische und methodische Grundlagen gestellt werden.

AURELIA KALISKY

GERDA HENKEL-RESEARCH FELLOW (11/2023–02/2024)

WIE SCHREIBEN WIR UNSERE GESCHICHTE? DIE UNKLASSIFIZIERBARE GESCHICHTSSCHREIBUNG JÜDISCHER ÜBERLEBENDER NACH DER SHOAH

Das Projekt befasst sich mit den Werken und Laufbahnen einer Gruppe von Autor:innen, den „survivor scholars“ („gelehrte Überlebende“). Es untersucht Formen der wissenschaftlichen Forschung und Wissensproduktion, die von jüdischen Holocaustüberlebenden bis zur Mitte der 1980er Jahre betrieben wurde. Diese waren von dem gemeinsamen Ziel angetrieben, die Katastrophe zu dokumentieren und ihre Geschichte zu schreiben. Abgesehen von den Unterschieden zwischen ihren Ansätzen haben sie eigenständige historiografische Formen entwickelt, die umso wertvoller erscheinen, als sie jüngste Reflexionen über die Geschichtsschreibung der Shoah und über die Notwendigkeit einer interdisziplinären Entwicklung der Holocaustforschung und Geschichtswissenschaft im Allgemeinen vorwegnehmen.



Daan de Leeuw, Doktorand am Strassler Center for Holocaust and Genocide Studies, Clark University. Yad Vashem Summer Research Fellow, Empfänger des Prince Bernhard Cultural Fund Grant, Fellow am Center for Holocaust Studies des Leibniz-Instituts für Zeitgeschichte, EHRI Conny Kristel Fellow sowie Ben and Zeldia Cohen Fellow am USHMM.



Constantin Iordachi, Professor am Historischen Institut der CEU, Präsident der International Association for Comparative Fascist Studies (ComFas) und Mitglied der Academia Europaea – The Academy of Europe. Mitglied des Akademischen Ausschusses des Hauses der Europäischen Geschichte, Brüssel. Iordachi ist u.a. Chefredakteur der *CEU Review of Books*.



GERDA HENKEL STIFTUNG

Aurelia Kalisky, Literaturwissenschaftlerin, seit 2021 Fellow am Centre Marc Bloch in Berlin, unterstützt von der Fondation pour la Mémoire de la Shoah. Zahlreiche Artikel über Zeugenschaft, Zeugnisliteratur, Erinnerungspolitik und Geschichtsschreibung im Zusammenhang mit genozidaler Gewalt, insbesondere der Shoah und dem Genozid an den Tutsi in Ruanda.



Vlasta Kordová, Absolventin der Philosophischen Fakultät und der Fakultät für Erziehungswissenschaften an der Karlsuniversität in Prag, derzeit Doktorandin an der Philosophischen Fakultät der Jan-Evangelista-Purkyně-Universität in Ústí nad Labem. Während ihres Promotionsstudiums zahlreiche Stipendien in Deutschland und Österreich. Autorin mehrerer Artikel und zweier Monografien.

VLASTA KORDOVÁ

JUNIOR FELLOW (03/2024 – 08/2024)

BANDENBEKÄMPFUNG: DIE NATIONALSOZIALISTISCHE VERFOLGUNG OBJEKTIVER FEINDE IM SPIEGEL DER „HEYDRICHIADEN“ UND DES SLOWAKISCHEN NATIONALAUFGSTANDS

Das Projekt untersucht die Methoden der Partisanenbekämpfung, die die deutschen Besatzer anwandten, und deren Verbindung zum Holocaust. Es konzeptualisiert den von den Nazis verwendeten Begriff der „Bandenbekämpfung“ und zeigt, wie dieser (gefolgt vom Konzept des „Vernichtungskriegs“) ideologisch aufgeladen wurde. Der theoretische Teil der Arbeit konzentriert sich auf die frühere Entwicklung sowie die Ziele der nationalsozialistischen „Sicherheitspolitik“ und ihres Hauptinstruments – der Polizei. Der empirische Teil wendet dann die Ergebnisse der theoretischen Analyse auf zwei Beispiele an, bei denen die nationalsozialistischen Sicherheitskräfte auf eine unmittelbare „Bedrohung“ reagieren mussten: das Attentat auf Reinhard Heydrich im Protektorat Böhmen und Mähren im Mai 1942 und den Einsatz gegen den Slowakischen Nationalaufstand im Herbst 1944.



GERDA HENKEL STIFTUNG

Katharina Lenski, Historikerin, Soziologin und Erziehungswissenschaftlerin an der Universität Jena. Mitgründerin und Leiterin des Thüringer Archivs für Zeitgeschichte „Matthias Domaschk“, später Fellow am Imre-Kertész-Kolleg Jena sowie Postdoktorandin und Koordinatorin des Graduiertenkollegs „Die DDR und die Diktaturen nach 1945 in europäischer Perspektive“.

KATHARINA LENSKI

GERDA HENKEL-RESEARCH FELLOW (10/2023 – 03/2024)

„ASOZIALITÄT“: KONSTRUKTIONEN VON „UNTERSCHICHTEN“ ZWISCHEN 1933 UND 1989

„Asozialität“ wird in der Geschichtsschreibung selten thematisiert, obwohl sie nicht nur in Deutschland seit dem 19. Jahrhundert skandalisiert wird. Wer nicht den gängigen Mustern von Lohnerwerb und Lebensweise entsprach, stand seit der Proklamation des Sozialstaats unter dem Generalverdacht des „Sozialschmarotzertums“. Die Geschichtsschreibung hat den Konstruktionscharakter der „Asozialität“ kaum dechiffriert, so dass deren Funktionen unklar geblieben sind. In der Literatur findet sich die These, dass „Asozialität“ dazu gedient habe, eine „Underclass“ zu konstituieren und damit die „inneren Grenzen“ der Gesellschaft festzulegen. Dabei werden die Handlungssamples der beteiligten Institutionen und Personen als soziale Praxis rekonstruiert. Das Projekt schlägt den Bogen vom Beginn der NS- bis zum Ende der DDR-Diktatur.

ATINATI MAMATSASHVILI

SENIOR FELLOW (10/2023 – 04/2024)

LITERATUR IM ANGESICHT DES NATIONALSOZIALISMUS. DIE MÖRDERISCHEN RÄUME ANTISEMITISCHER POLITIK IN DEN 1930ER UND 1940ER JAHREN

Das Projekt untersucht literarische Werke französischsprachiger Autor:innen im Europa der 1930er und 1940er Jahre. Es geht der Frage nach, wie sich die nationalsozialistische Ausgrenzungspolitik gegenüber den Jüdinnen und Juden in Schriften von Autor:innen manifestiert, die ab den 1930er Jahren vor den Gefahren der nationalsozialistischen Ideologie warnten und „zwischen den Zeilen“, direkt oder durch heimliche Veröffentlichungen, die Bedingungen anprangerten, denen Jüdinnen und Juden ausgesetzt waren. Die Untersuchung der Verfolgungspraxis anhand literarischer Werke stützt sich auf Fragen der Räumlichkeit, die die Begriffe „Ausgrenzung“ und „Verfolgung“ von Anfang an aufwerfen.



Atinati Mamatsashvili, Professorin für Vergleichende Literaturwissenschaft an der Iliia State University in Tiflis. Forschungsschwerpunkte: Literatur und totalitäre Regime (Drittes Reich und Sowjetunion), französische und frankophone Literatur und Antisemitismus. Mitglied des Komitees der Buchreihe *Comparative History of Literatures in European Languages* (CHLEL).

HANNAH RIEDLER

JUNIOR FELLOW (10/2023 – 08/2024)

ZWISCHEN DEPORTATION, ZWANGSARBEIT UND GERMANISIERUNG. DIE UMWANDERERZENTRALSTELLE IM BESETZTEN POLEN 1939–1941

Unmittelbar nach Beginn der Eroberung Polens im Jahr 1939 begannen die deutschen Besatzer mit der Deportation von Hunderttausenden von Menschen aus den annektierten Gebieten in das Generalgouvernement – Jüdinnen und Juden sowie Nicht-Jüdinnen und -Juden gleichermaßen. Die neu gegründete Umwandererzentralstelle (UWZ) war für die Koordinierung der Vertreibung sowie für den Transport der Betroffenen zuständig. Viele der UWZ-Täter:innen arbeiteten später an der Seite von Adolf Eichmann mit an der Deportation von Jüdinnen und Juden. Neben diesen personellen Verflechtungen stehen die tägliche Deportationspraxis der UWZ und ihre koordinierende sowie ideengebende Funktion bei der Durchführung der immensen Bevölkerungsverschiebungen im Mittelpunkt des Projekts.

MIRNES SOKOLOVIĆ

JUNIOR FELLOW (10/2023 – 03/2024)

DIE KONSTRUKTION VON EUROPA DURCH DIE JUGOSLAWISCHE LITERARISCHE RECHTE

Das Projekt beschäftigt sich mit Kriegspropaganda und Europavorstellungen in der jugoslawischen literarischen Rechten der 1930er und 1940er Jahre. Es konzentriert sich dabei auf die Konstruktion eines rechten Propagandastils und eines diskriminierenden kulturellen Europabegriffs. Ein antisemitischer Jargon, der dazu beitrug, eines ihrer konstituierenden Elemente aus der europäischen Kultur zu entfernen und eine „ethnisch reine“ europäische Kultur zu konstruieren, kennzeichnete den Mainstream der rechten Propaganda in serbokroatischer Sprache während der 1930er und 1940er Jahre. Das Projekt sucht Antworten auf die Fragen, was avantgardistische Schriftsteller zu radikalen Ideologien hinzieht, welche Rolle Intellektuelle und Medien bei der Legitimierung von Verbrechen und Völkermord spielen sowie was den Unterschied zwischen rechten und liberalen internationalen Europakonzepten ausmacht.

JENNY WATSON

RESEARCH FELLOW (04/2024 – 08/2024)

DAS GRAUEN IN WORTE FASSEN: METAPHERN DES LANDELEBENS IN BERICHTEN ÜBER MASSENSCHIESSUNGEN

Das Projekt baut auf bestehenden Arbeiten zu landwirtschaftlichen Metaphern im Kontext von Massentötungen auf und erweitert deren Fokus durch die Einbeziehung historischer Quellen. Es analysiert Berichte aus erster Hand über Massenerschießungen, um herauszufinden, auf welche Weise Täter:innen, Überlebende und Zeug:innen Sprache aus den Bereichen des täglichen Lebens verwendeten, um die Gräueltaten zu artikulieren, die sie begangen, erlebt oder gesehen hatten. Die Hypothese – entwickelt aus der Arbeit mit literarischen Texten und inspiriert von Alon Confinos' Arbeit über „unbewusstes narratives Enactment“ – lautet, dass Individuen die Motive und Prozesse des Massenmordes durch die Brille der Handlungsnormen gemeinschaftlicher Prozesse wie Jagen, Ernten und Schlachten betrachten.



Hannah Riedler, MA-Studium mit Schwerpunkt Osteuropäische Geschichte an der Universität Wien, Doktorandin an der Universität Klagenfurt. Forschungsinteressen: Besetztes Polen im Zweiten Weltkrieg, Holocaust, Deportationen in Polen in der sowjetischen und deutschen Besatzungszone.



Mirnes Sokolović, MA-Studium mit Schwerpunkt in südslawischer Literatur an der Universität Sarajevo. Er ist Mitglied des Gründungsteams sowie der Redaktion der Literaturzeitschrift *SIC!* und arbeitete in den Kulturabteilungen von *E-novina* in Belgrad und *Oslobodnja* in Sarajevo. Er veröffentlichte einen Roman, zwei Essaybände sowie Prosa, Essays, Satire, Literaturkritik und Feuilletons in Zeitschriften.



GERDA HENKEL STIFTUNG

Jenny Watson ist Chancellor's Fellow an der University of Edinburgh, wo sie im Deutsch-Programm der School of Languages, Literatures and Cultures unterrichtet. Ihr Postdoc-Projekt „Restless Earth: Extra-Concentrationary Violence since 1945“ beschäftigt sich mit der Darstellung des sogenannten „Holocaust by Bullets“ in der deutschsprachigen Nachkriegsliteratur.



Daniel Löcker und Sandra Punz von der Kulturabteilung der Stadt Wien besuchten das VWI und sprachen auch mit den Fellows aus der Ukraine.



VWI-Fellows v. l. n. r.: Anna G. Piotrowska, Olena Bezhan (Ukraine Fellowship), Lilia Tomchuk und Yulia Abibok.

UKRAINE EMERGENCY CALL

Forschung und Krieg – Ukrainische Wissenschaftler:innen zu Gast am VWI

Im akademischen Jahr 2022/2023 konnte das VWI mit Mitteln der Stadt Wien vier ukrainischen Gastwissenschaftler:innen Forschungsaufenthalte in Wien ermöglichen. Neben dem Zugang zu Archiven, Bibliotheken und digitalen Ressourcen, profitierten die Wissenschaftler:innen vom Austausch mit den VWI-Fellows und Kolleg:innen vor Ort. Der Krieg in der Ukraine, die ständige Sorge um Angehörige und Freund:innen und die Ungewissheit, was der nächste Tag bringt, waren in den Gesprächen mit den ukrainischen Kolleg:innen stets präsent und rückten somit auch für uns VWI-Mitarbeiter:innen näher.

In ihren Projekten betonten die ukrainischen Forscher:innen die Bedeutung des wissenschaftlichen Dialogs und Austauschs zwischen lokalen Studien und gegenwärtigen Diskursen der Holocaustforschung: Olena Bezhan, Nationale I.-I.-Metschnikow-Universität Odessa, arbeitete an einem Vergleich von ukrainischer und amerikanischer Holocaustliteratur. Der Direktor des Instituts für Weltgeschichte der Nationalen Akademie der Wissenschaften der Ukraine in Kiew, Andrij Kudrjatschenko, forschte zu Unterschieden in westeuropäischen und ukrainischen Diskursen über den Holocaust. Viktoria Soloschenko, stellvertretende Direktorin des Instituts für Weltgeschichte, widmete sich den Spuren geraubter Kulturgüter während des Zweiten Weltkriegs in der Ukraine und stellte grundsätzliche Fragen zur Rolle von Kulturgütern in Kriegen und bewaffneten Konflikten. Nadia Skokova, Ukrainisch-Katholische Universität in Lemberg, setzte sich in ihrem Projekt mit der jüdischen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Ostgaliziens vom Ende des 19. Jahrhunderts bis in die Zwischenkriegszeit auseinander.

Aufgrund des anhaltenden Angriffskriegs Russlands auf die Ukraine fördert die Stadt Wien auch im Jahr 2023/2024 Stipendiaufenthalte ukrainischer Forscher:innen an Wiener wissenschaftlichen Institutionen. Am VWI werden wieder Aufenthalte für vier Gastwissenschaftler:innen zwischen zwei und vier Monaten ermöglicht. Gleich zwei Forscher:innen werden sich in ihren Projekten mit Fragen nach der Kollaboration und Komplizität der lokalen Bevölkerung während des Zweiten Weltkriegs in der Ukraine beschäftigen: Tetiana Borodina von der Nationalen Universität Kiew-Mohyla-Akademie untersucht unterschiedliche Verhaltensweisen der lokalen Bevölkerung in Kremenchuk während des Holocaust. Die Rolle der lokalen Polizei in der Südostukraine beleuchtet Roman Shliakhtych, ebenfalls von der Nationalen Universität Kiew-Mohyla-Akademie. Galyna Fesenko, Expertin in der Erinnerungsforschung und im Bereich Gender Studies an der O.M. Beke-tov Kharkiv National University of Urban Economy nimmt Holocaustdiskurse und städtische Erinnerungslandschaften in der Ukraine in den Blick und stellt die Frage, welche Funktion Museen in diesem Kontext zukommt. Mit den Lebensgeschichten und wissenschaftlichen Laufbahnen jüdischer Ökonom:innen aus Charkiw setzt sich Dmytro Mykhailychenko, Simon-Kuznets-Universität für Wirtschaft in Charkiw, in seinem Projekt auseinander.

DIE EUROPEAN HOLOCAUST RESEARCH INFRASTRUCTURE (EHRI) 2022/2023 IM RÜCKBLICK

Bausteine einer künftigen europäischen Institution

Wien, Brüssel, Bratislava, Amsterdam, London und Jerusalem waren nur einige Stationen der Arbeits-, Planungs- und Abschlusstreffen der EHRI-Partner:innen. Im September 2022 traf sich das EHRI Board of Governmental Representatives in Wien: Nach einer Sitzung im Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung besichtigten die Delegierten das VWI, wo sie Einblicke in die Arbeit des Instituts und die Bestände des Archivs erhielten. Auf dem Programm stand auch ein Besuch beim EHRI-AT-Partner Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands (DÖW). Bei einem letzten General Partner Meeting von EHRI-PP in den Räumlichkeiten des CegeSoma (The Study- and Documentation Centre for War and Contemporary Society) in Brüssel wurden wichtige strategische Dokumente für das Konsortium finalisiert. Gefeierte wurde der erfolgreiche Abschluss der Preparatory Phase schließlich im Mai 2023 in Amsterdam in den Räumen des Trip-penhuis. Eröffnet wurde das Treffen von wichtigen politischen Stakeholdern aus den Niederlanden und auf europäischer Ebene; das österreichische Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung wurde durch Moritz Wein vertreten. Die polnische Historikerin Edyta Gawron (Jagiellonen-Universität Krakau) richtete in ihrer Keynote einen eindringlichen Appell an die versammelte Forschungscommunity, wachsam zu bleiben, die Freiheit der Wissenschaft zu verteidigen und Tendenzen, die Komplexität der Geschichte des Holocaust zu reduzieren, durch Forschung entgegenzuwirken. Auch wenn EHRI-PP nun beendet ist, geht die Arbeit weiter: Das Folgeprojekt, das sich der dauerhaften Einrichtung der Forschungsinfrastruktur mit all ihren nationalen Knotenpunkten widmet, steht schon in den Startlöchern.

Im Rahmen seiner Work Packages in EHRI-3 arbeitete das VWI vor allem an der Vernetzung und Recherchierbarkeit von Archivbeständen – das EHRI-Portal soll zu dem europäischen Register für holocaustbezogene Archivbestände werden. Ein Herzstück der Arbeit in EHRI-3 ist der EHRI-Document-Blog: in kurzen, einem breiteren Publikum zugänglichen Beiträgen werden hier archivalische Fundstücke präsentiert und mit digitalen Methoden kontextualisiert. Dieser Blog soll auch jüngeren Wissenschaftler:innen ein Forum bieten, mit digitalen Tools zu experimentieren und neue Fragestellungen zu entwickeln. Angesichts des Kriegs und der prekären Lage von Forscher:innen in der Ukraine lag ein besonderer Fokus auf Beiträgen, die sich mit dem Holocaust in der Region der heutigen Ukraine beschäftigen. Diese Beiträge machen deutlich, worin der Wert einer europäischen Forschungsinfrastruktur besteht: auch in Krisenzeiten die Kommunikation und den wissenschaftlichen Austausch zu ermöglichen.

Zum ersten Mal trafen sich im Mai 2023 die EHRI-3-Projektpartner:innen für das General Partner Meeting in Yad Vashem, Jerusalem, wo in vielen kleineren Workshops und Arbeitstreffen an der Weiterentwicklung von Tools und Services gearbeitet wurde.

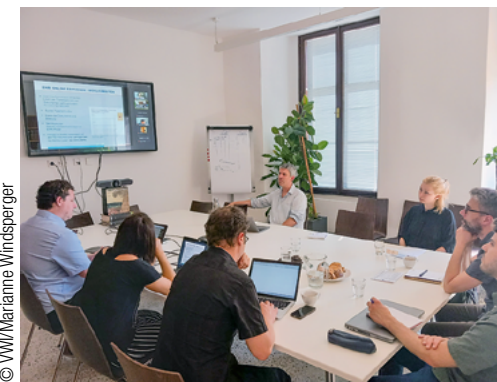
Das österreichische Konsortium EHRI-AT kann auf ein arbeitsreiches Jahr zurückblicken: So wurde das *Memorandum of Understanding*, das die Mitgliedschaft Österreichs in der Forschungsinfrastruktur besiegelt, unterzeichnet und der Konsortialvertrag für EHRI-AT finalisiert. Ein thematischer Schwerpunkt der Seminare und Arbeitstreffen lag auf Ego-Dokumenten. Ein erster Workshop zu diesem Thema fand im Jänner 2023 im DÖW statt. Im Dezember 2023 folgt die zweite EHRI-AT-Tagung „Holocaustliteratur und Ego-Dokumente“, die vom Centrum für Jüdische Studien der Universität Graz zusammen mit dem VWI veranstaltet wird.



NIOD Direktor Martijn Eickhoff bei der EHRI-PP-Abschlussstagung *Foundations for the Future* in Amsterdam.



Gruppenfoto vom EHRI-3 General Partner Meeting in Jerusalem.



EHRI-AT-Seminar am Austrian Centre for Digital Humanities and Cultural Heritage (ADCH).



Die virtuelle Ausstellung ist seit Frühjahr 2023 online und versammelt die weltweit verstreuten „Linzer Dokumente“ Simon Wiesenthals.



Die Seite ist in vier große thematische Gruppen gegliedert: Überleben, Verbrechen, Gedenken und Organisationen.

PROJEKT AM SIMON WIESENTHAL ARCHIV

Wiesenthal in Linz – Eine virtuelle Ausstellung

„Wir haben gleich ein Komitee der Überlebenden gegründet. Und da sind sofort Leute vom War Crimes Office gekommen, weil sie wussten, dass sie Zeugen brauchen und für sie waren die besten Zeugen die Überlebenden der Konzentrationslager“, erzählt Simon Wiesenthal über die Linzer Zeiten in seinem lebensgeschichtlichen Interview 1997. „Ich wurde zum ersten Obmann von allen gewählt, die in drei Flüchtlingslagern in Linz waren.“

Wiesenthal wurde im Mai 1945 von der US-Armee aus dem Konzentrationslager Mauthausen befreit. Danach lebte er mit seiner Familie in Linz, wo er ab 1947 im Rahmen seiner Tätigkeit für die Jüdische Historische Dokumentation (JHD) die US-Besatzungsbehörden bei der Suche nach ehemaligen SS-Angehörigen unterstützte. Die JHD sammelte Zeugenaussagen von Überlebenden, Beweise für NS-Verbrechen und korrespondierte weltweit mit Behörden und Privatpersonen, um untergetauchte NS-Verbrecher:innen und Kollaborateur:innen aufzuspüren. Nach der Schließung des JHD im Jahr 1954 arbeitete er noch für verschiedene jüdische und internationale Organisationen, ehe er mit seiner Frau Cyla und Tochter Pauline 1961 nach Wien zog.

Die neue Online-Ausstellung des VWI präsentiert ebendiese „Linzer Dokumente“, die in den Jahren 1945 bis 1961 von Simon Wiesenthal gesammelt wurden. Heute sind die Unterlagen – wie viele jüdische Sammlungen zum Holocaust nach dem Zweiten Weltkrieg – weltweit verstreut. Das von der Claims Conference finanzierte dreijährige Projekt (2019–2022) des VWI und die Online-Ausstellung sind der erste Schritt, um diese eng zusammenhängende Sammlung von Dokumenten aus Wiesenthals Zeit in Linz zumindest virtuell wieder zusammenzuführen und Forscher:innen einen zentralen Ort zu bieten, die Informationen zu nutzen. Für die Umsetzung wurde zunächst das über viele Bestände verstreute Material identifiziert und lokalisiert, danach wurden die im VWI befindlichen „Linzer Dokumente“ digitalisiert und katalogisiert.

Nach Fertigstellung wurde der Sonderbestand kuratiert und eine virtuelle Ausstellung erstellt. Sie bietet angehenden Forscher:innen und einer interessierten Öffentlichkeit einen gezielten, gebündelten und benutzerfreundlichen Zugang zu den Archivalien von „Wiesenthal in Linz“. Die Online-Version des Sonderbestandes wird durch die sukzessive Online-Bereitstellung und Kontextualisierung von Einzelfunden aus der Linzer Zeit ergänzt und begleitet. In naher Zukunft wird aus der Online-Ausstellung auch ein virtueller Rundgang durch das Archiv entwickelt.

Die Ausstellung hat die Archivdokumente in vier große thematische Gruppen gegliedert: Überleben, Verbrechen, Gedenken und Organisationen. Simon Wiesenthal hat sich also in den anderthalb Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg gleichzeitig um die Überlebenden der Shoah, die Ermittlung der Täter:innen und die Entwicklung eines würdigen Gedenkens an die Opfer gekümmert und dafür einen Rahmen in den unterschiedlichsten Organisationsformen gefunden. Die Ausstellung bietet aber auch die Möglichkeit, Wiesenthals Wirken chronologisch oder in Jahresschwerpunkten kennen zu lernen. Schließlich erlaubt die Verknüpfung von Dokumenten mit Orten durch eine dynamische Karte einen näheren Blick auf die Dokumente zu einem bestimmten geografischen Ort. Die Ausstellung ist jedoch nicht nur eine Ansammlung von Dokumenten, sie soll auch an Wiesenthals persönliches Engagement und seine Entschlossenheit erinnern. Um das zu unterstreichen haben wir uns dafür entschieden, Wiesenthal selbst auf der Eröffnungsseite der Website über seine Jahre in Linz erzählen zu lassen.

WELCHEN EINFLUSS SIMON WIESENTHALS BUCH „DIE SONNENBLUME“ BIS HEUTE AUF DISKUSSIONEN UM MORAL HAT

Der Sonnenblumen-Effekt

Bereits seit seinem Erscheinen löst Simon Wiesenthals Buch „Die Sonnenblume“ (1969) eine breite Diskussion um Schuld und Vergebung aus: Nicht nur in den intellektuellen Kreisen, die er um Antwort auf die Frage nach Schuld und Vergebung bat, sondern auch in Schulklassen und Universitäten war dies ab den 1980er Jahren Teil einer Debatte um Moral.

„Die Sonnenblume“ beginnt mit Wiesenthals Bericht aus seiner Zeit als Häftling im Konzentrationslager Janowska bei Lemberg. Er erzählt, wie er auf dem Weg zur Zwangsarbeit an Gebären von Soldaten vorbeikam, auf denen je eine Sonnenblume wuchs. „Mich erwartete keine Sonnenblume. Ich würde in ein dürrtig zugeschaufeltes Grab kommen, auf Leichen liegen, und über mir würden sich andere Leichen türmen“,¹ so der Ich-Erzähler. Noch als Häftling wurde er kurze Zeit später zu einem im Sterben liegenden SS-Mann gebeten. Dieser gestand Wiesenthal seine Verbrechen und bat ihn stellvertretend für alle Jüdinnen und Juden um Vergebung. Wiesenthal jedoch verweigerte den Wunsch und verließ wortlos den Raum.

Im Anschluss an die Erzählung stellt Wiesenthal die Frage nach Möglichkeiten und Einschränkungen der Vergebung. Er fragt sich, ob er dem SS-Mann hätte verzeihen sollen. Diverse Prominente lieferten Antworten, unter ihnen Holocaustüberlebende, Intellektuelle und Politiker:innen, etwa Primo Levi, Herbert Marcuse oder Franz Kardinal König. In den Übersetzungen des Buches werden je nach Land weitere Persönlichkeiten eingeladen, das moralische Dilemma zu beantworten. Seit der Veröffentlichung setzten sich Schulklassen in den USA oder auch Deutschland mit der Frage auseinander und schrieben Wiesenthal zu Lebzeiten Briefe mit ihren Gedanken. Er sammelte die Korrespondenz mit den Schüler:innen von 1981 bis 2003, anzufinden im Archiv des VWI. In ihren Briefen erläutern sie das Für und Wider der potenziellen Vergebung, beziehen Stellung zu dem moralischen Dilemma und versuchen sich in Wiesenthals Lage hineinzuversetzen. Die Schüler:innen sprechen sich in ihren Antworten teilweise dafür aus, dass Wiesenthal dem SS-Mann hätte vergeben sollen. Doch zum Großteil bewerten sie sein Handeln als der Situation angemessen. Wie bei den Antworten der Intellektuellen im Buch selbst unterscheiden sich die der Schüler:innen vor allem im Hinblick auf den jeweiligen religiösen Hintergrund: „Wenn man nicht selbst in einem KZ war, kann man sich die Gefühle eines Häftlings gegenüber einem SS-Mann kaum vorstellen. [...] Er sah Sie als Stellvertreter an für die, die er umgebracht hatte und die ihm deshalb nicht mehr verzeihen konnten. Ein Zeichen dafür, daß er seine Taten wirklich bereute, ist, daß er sich nicht selbst betrog, indem er einen christlichen Pfarrer gerufen hätte, der ihm mit großer Wahrscheinlichkeit vergeben hätte. Er wählte den schwierigeren Weg, indem er Sie rief.“

Wiesenthal antwortete den Schüler:innen auch. So reagierte er auf die Briefe einer Klasse aus Walldorf 1992: „Ich habe alle Eure Briefe gelesen [...] und ich gewann den Eindruck, daß Ihr trotz Eurer Jugend den Kern des Problems sehr wohl erfaßt habt. Natürlich erwarte ich nicht, daß Ihr alle genau so gehandelt hättet wie ich, die Einstellung zu der Frage nach dem Recht, Verzeihung zu gewähren und wofür, ist sicher variabel und sehr subjektiv. Ich glaube eher, daß es ein zutiefst menschliches Problem ist, mit dem sich jeder Mensch auseinandersetzen sollte.“

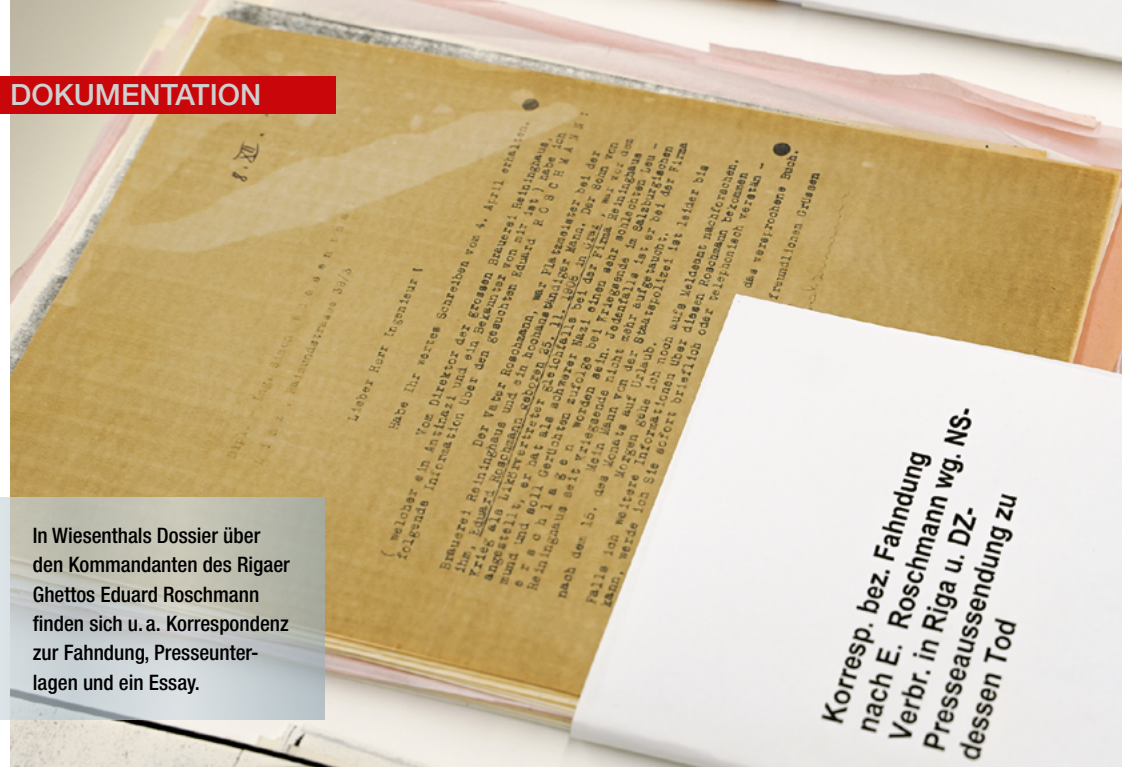
¹ Wiesenthal, Simon. Die Sonnenblume. Eine Erzählung von Schuld und Vergebung. Frankfurt M/Berlin: Ullstein 1990, S. 19.



Simon Wiesenthals Erzählung „Die Sonnenblume“ wurde in zahlreiche Sprachen übersetzt.



Weitweit setzten sich Schüler:innen mit dem Thema auseinander und schickten Wiesenthal Briefe zu ihren Projekten.



In Wiesenthals Dossier über den Kommandanten des Rigaer Ghettos Eduard Roschmann finden sich u. a. Korrespondenz zur Fahndung, Presseunterlagen und ein Essay.

AKTUELLE PROJEKTE IM ARCHIV DES VWI

Simon Wiesenthals Falldossiers go digital

Archive streben danach, ihre Bestände zu digitalisieren und online für Forscher:innen und Interessierte verfügbar zu machen. Das Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport (BMKÖS) beteiligt sich nun für dieses Vorhaben an zwei Projekten des VWI.

Simon Wiesenthal begann direkt nach seiner Befreiung aus Mauthausen mit dem Aufspüren von Nazi-Täter:innen. Dafür legte er in seinen verschiedenen Institutionen zuerst in Linz (siehe auch: Simon Wiesenthal in Linz. A Virtual Exhibition auf S. 20) und später in Wien Akten mit allen Informationen an, die er zu bestimmten Personen, Lagern oder Themen zusammengetragen hatte. Die Akten umfassen neben der Korrespondenz – die Briefe an Wiesenthal im Original und die Briefe von Wiesenthal in Kopie – auch Unterlagen, die Wiesenthal im Zuge der Recherchen in Archiven, Behörden und anderen Institutionen kopiert hatte und zahlreiche Zeitungsartikel aus aller Welt, die ihm u. a. von Korrespondenzpartner:innen zugesandt worden waren.

Ein Teil dieser Akten – genauer der personenbezogene Teil der Falldossiers – wird nun in einem durch das BMKÖS finanzierten Projekt digitalisiert und erschlossen. Diese Teilsérie umfasst 194 Boxen mit insgesamt 2.914 Dossiers und 7.416 Teilakten. Dabei werden die Akten nach der physischen Bearbeitung (ordnen, foliieren, in neue säurefreie Archivmappen und -boxen übertragen) im neuen Archivinformationssystem (AIS), in das die Daten aus dem alten System migriert wurden, überarbeitet und nach dem Ar-

chivstandard ISAD(G) neu erschlossen. An das AIS angebunden werden dann auch die Digitalisate der Akten, nachdem diese für eine öffentliche Benutzung vorbereitet wurden. Die durch die Erschließung gewonnenen Informationen werden – unter Beachtung aller rechtlichen Einschränkungen – nicht nur auf der Website des VWI recherchierbar sein, sondern auch auf den (inter)nationalen Rechercheplattformen EHRI, Europeana und Kulturerbe digital zur Verfügung stehen. Das bedeutet, dass zukünftig alle bereits digitalisierten Bestände auch online recherchierbar gemacht werden.

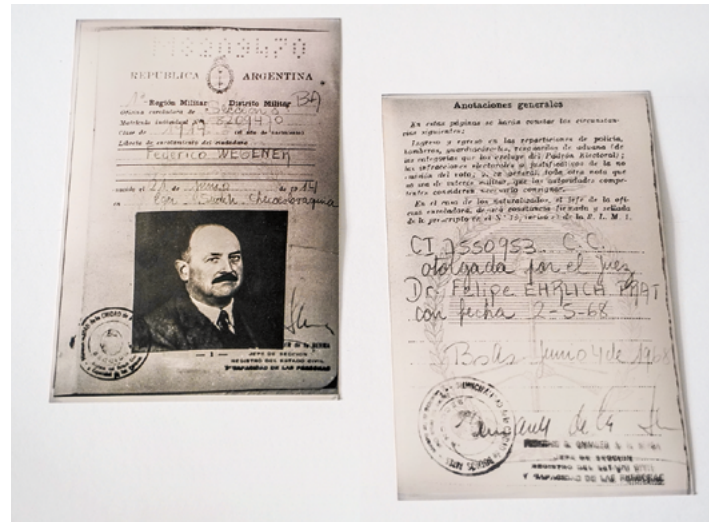
Einblicke in Wiesenthals Arbeitsmethoden

Neben diesem großen Projekt werden am Archiv des VWI auch die Bildträger zu den Themendossiers erschlossen und digitalisiert. Diese Serie „Fotos von NS-Täter:innen und -Tätern, NS-Verbrechenskomplexen, Lagern, Lagerhäftlingen und KZ-Gedenkstätten“ umfasst 750 Fotos und (Glas-)Negative sowie mehrere hundert Sammelbilder der österreichischen Tabakfabrik. Auch bei diesem Projekt werden die Akten physisch und digital archivtechnisch aufgearbeitet und zugänglich gemacht. Zusätzlich werden sie auch zusammen mit den anderen Beständen oder Serien des Simon Wiesenthal Archivs (u. a. der Korrespondenz und den Themendossiers) kontextualisiert.

Einer dieser Täter, nach denen Simon Wiesenthal suchte und über den er ein solches Dossier anlegte, war Eduard Roschmann. Roschmann (25. 11. 1908 in Graz – 10. 8. 1977 in Asunción in Paraguay) war

Kommandant des Rigaer Ghettos und des Konzentrationslagers Riga-Kaiserwald. Der als „Schlächter von Riga“ bekannt gewordene Roschmann versteckte sich nach dem Krieg und flüchtete nach seiner Verhaftung nach Italien, wo er vom Roten Kreuz einen neuen Pass auf den Namen Federico Wegener erhielt. Dieser ermöglichte ihm die Flucht über die sogenannten Rattenlinien von Genua nach Argentinien, wo er eine Holz-Import-Firma gründete. 1968 erhielt er die argentinische Staatsbürgerschaft. Aufgrund eines Auslieferungersuchens der Staatsanwaltschaft Hamburg erging im Juli 1977 ein argentinischer Haftbefehl. Daraufhin setzte sich Roschmann alias Wegener nach Paraguay ab, wo er im August 1977 verstarb. Wiesenthals Dossier zu Roschmann in der Serie der Themendossiers umfasst den Zeitraum 1.5.1938 bis 10.1.2003 und beinhaltet 202 Blätter. Gegliedert ist der Akt in fünf Teillakte: diverse Unterlagen zu Roschmann, Korrespondenz bezüglich der Fahndung wegen NS-Verbrechen in Riga und eine Presseausendung zu seinem Tod, ein Pressespiegel bezüglich seiner Auslieferung von Argentinien an die BRD und zum Ableben in Paraguay, ein unbetitelttes Essay von Wiesenthal über Roschmann auf Deutsch und ein Essay „The Hunt for the Butcher of Riga“ auf Englisch. Roschmann findet sich nicht nur in den Personendossiers, sondern auch in der kleinen Serie zu den Bildträgern wieder. Im Bestand sind Fotos und Glasnegative von Roschmann in Uniform und ziviler Kleidung, Fotos von den argentinischen Ausweispapieren auf den Namen Federico Wegener lautend und Fotos

von Roschmanns Leichnam. Thematisch passend sind auch andere Materialien aus der Serie – etwa Glasnegative des Lagers in Riga. Wiesenthals zusammengetragene Recherchen zeichnen nicht nur ein vielschichtiges Bild der Täter:innen, sondern geben auch einen Einblick in seine Arbeitsmethoden. Die Digitalisierung, Erschließung und im Weiteren auch Bereitstellung seiner Forschung in weiterreichenden Rechercheplattformen wird einen wertvollen Beitrag für die internationale Forschungslandschaft leisten.



Der Pass des Kommandanten des Rigaer Ghettos Eduard Roschmanns alias Federico Wegener.

„Sammlung Hans Schafranek“

EIN WISSENSCHAFTLICHER NACHLASS FÜR DAS ARCHIV DES VWI

Im Dokumentationszentrum des Bundes jüdischer Verfolgter des Naziregimes in der Saltzorgasse haben mein verstorbener Mann Hans Schafranek und ich vor Jahren viel Zeit verbracht. Dort stand noch eine alte, mechanische Schreibmaschine. Von hier aus betrieb Simon Wiesenthal als Einzelkämpfer seine unermüdliche Suche nach österreichischen NS-Täter:innen zu einer Zeit, als dies weder für die Geschichtsforschung noch für die Behörden ein Thema war. Hans hat Wiesenthal bewundert, oft haben wir darüber gesprochen, wie unerbittlich, unerschrocken und ausdauernd er gearbeitet haben muss. Er fühlte sich Wiesenthal und dessen Werk innerlich auf eine bestimmte Art und Weise verbunden. Jochen Böhrer, der Direktor des VWI, hat es in seiner Rede beim



Hans Schafranek (1951–2022).

Begräbnis von Hans am 25. Oktober 2022 so ausgedrückt: „Seine Unermüdlichkeit auf der Suche nach der Wahrheit im Dienste der Gerechtigkeit machte ihn zugleich zu einem Seelenverwandten von Simon Wiesenthal [...]. Ein großer Mann ist von uns gegangen, aber sein Geist und Werk werden in Bibliotheken und Archiven weiterleben.“

Noch zu Lebzeiten verfügte Hans Schafranek, dass die etwa 100 Aktenordner zu österreichischen NS-Tätern (SS, Österreichische Legion/SA, Prozessakten gegen Gestapo-Angehörige etc.) aus seinem Nachlass dem VWI zur Verfügung gestellt werden. Sie sollen im Laufe der nächsten Jahre sukzessive digitalisiert und katalogisiert werden.

Andrea Hurton-Schafranek

FELLOWSHIPS 2024/2025

DES WIENER WIESENTHAL INSTITUTS FÜR HOLOCAUST-STUDIEN (VWI)

■ Das Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (VWI) gibt die Ausschreibung seiner Fellowships für das Studienjahr 2024/2025 bekannt.

Das VWI ist eine noch zu Lebzeiten von Simon Wiesenthal initiierte und konzipierte, vom österreichischen Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, der Stadt Wien sowie dem Bundeskanzleramt geförderte wissenschaftliche Einrichtung zur Erforschung und Dokumentation von Antisemitismus, Rassismus, Nationalismus und Holocaust. Schwerpunkt der Forschungsarbeit ist der Holocaust in seinem europäischen Zusammenhang, einschließlich seiner Vor- und seiner Nachgeschichte. Zudem laden wir Forscher:innen aus dem Feld der Digital Humanities mit holocaustrelevanten Themen ausdrücklich zur Bewerbung ein.

Eingereichte Projekte behandeln die Forschungsthematik des VWI; Fragestellung, Verfahren und Methoden stehen frei. Die Bestände des VWI Archivs stehen den Fellows zur Verfügung. Ihre Einbeziehung in die Forschungsarbeit ist erwünscht. Ergebnisse werden im Kreis der Fellows diskutiert und in regelmäßigen Abständen einem größeren Publikum präsentiert.

Gefördert werden

- Senior Fellowships,
- Research Fellowships und
- Junior Fellowships

für einen Zeitraum von mindestens fünf bis maximal elf Monaten.

- Als Senior Fellows werden qualifizierte, promovierte Forscher:innen gefördert, die sowohl schon wissenschaftliche Publikationen vorgelegt haben als auch im universitären oder wissenschaftlich-institutionellen Bereich über langjährige Erfahrungen verfügen.
- Als Research Fellows werden promovierte Wissenschaftler:innen mit Publikationen in ihrem Forschungsfeld gefördert.
- Im Rahmen des Junior Fellowship-Programms werden Doktorand:innen gefördert.

Ziel des Aufenthaltes am VWI ist neben der Forschungstätigkeit die Kommunikation und wissenschaftliche Interaktion mit den anderen Fellows am Institut. Es wird erwartet, dass Fellows sich in die wissenschaftliche Arbeit des Instituts einbringen und sich gegenseitig bei ihren Forschungsvorhaben beratend unterstützen. Die Fellows sind verpflichtet, regelmäßig am VWI anwesend zu sein. Erfahrungsgemäß sind Aufenthalte zwischen neun und elf Monaten für die wissenschaftliche Arbeit der Fellows am ergiebigsten.

Die Auswahl der Fellows erfolgt durch den Internationalen Wissenschaftlichen Beirat des VWI. Die Anträge sind bis 12. Jänner 2024 in elektronischer Form (in einem PDF-Dokument zusammengefasst) an: fellowship@vwi.ac.at zu richten.

Nähere Informationen unter: www.vwi.ac.at

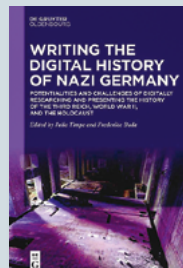
Kleinode der VWI-Bibliothek



■ **Mit Mut und List: Europäische Frauen im Widerstand gegen Faschismus und Krieg (2020)**

Ein Werk zum bislang wenig beachteten Thema Frauen gegen Faschismus. Zur Befreiung von der Terrorherrschaft des Faschismus trug der Widerstand von Menschen in ganz Europa bei, darunter waren zahlreiche Frauen vertreten. Oftmals unter

Lebensgefahr kämpften sie für Freiheit, Demokratie und Menschenrechte. Diese Frauen haben zudem die ihnen zugewiesene Geschlechterrolle durchbrochen und ihre Emanzipation gelebt. In diesem Band werden 75 Frauen aus mehr als zwanzig Ländern vorgestellt. Sie vervollständigen das historische Bild vom antifaschistischen Widerstand um die Frauenperspektive und machen zugleich Mut für den Einsatz gegen Neofaschismus, Rechtspopulismus, Fremdenhass, Sexismus und Krieg. [Printbestand]



■ **Writing the Digital History of Nazi Germany: Potentialities and Challenges of Digitally Researching and Presenting the History of the Third Reich, World War II, and the Holocaust (2022)**

Wie profitieren Wissenschaft und Erinnerungspraxis in Bezug auf den Holocaust von digitalen Werkzeugen und Ansätzen? Welche Herausforderungen ergeben sich aus der „digitalen Geschichtsschreibung“ in diesem Bereich und wie sollten sie bewältigt werden? Diese digitale Publikation beleuchtet die Ergebnisse von Forschungsarbeiten, die mit digitalen Werkzeugen durchgeführt wurden und untersucht, wie solche Werkzeuge zur Präsentation und Repräsentation von Geschichte in der Bildung, in Ausstellungen und in Gedenkstätten eingesetzt werden können.

[Digitaler Bestand (Open Access)]

DIE ZUKUNFT DES ERINNERNS

Museum Simon Wiesenthal

Das kleine Museum am Rabensteig bringt Schulklassen, Studierenden, Forscher:innen, Reisenden und allen Interessierten das Leben und Wirken Simon Wiesenthals sowie die Arbeit und die Projekte am VWI näher. Von Montag bis Freitag kann man selbst durch die Ausstellung gehen, Gruppenführungen buchen oder zu besonderen Anlässen Spezialvorträge besuchen.

Der Herbst startete wieder mit einem Publikumserfolg: *Die ORF Lange Nacht der Museen* brachte alte Bekannte und neue Interessierte in Die Zukunft des Erinnerns – Museum Simon Wiesenthal. Besucher:innen konnten spannenden Vorträgen und Führungen durch das Museum mit anschließender Fragerunde beiwohnen. Das Programm für 2023 steht bereits fest: In der Nacht von 7. auf 8. Oktober zwischen 18 und 1 Uhr etwa die Präsentationen „Simon Wiesenthals Sonnenblume. Auf den Spuren einer Erzählung“ (S. 21) und „Wiesenthal in Linz. Eine virtuelle Ausstellung“ (S. 20). Auch die beliebten Führungen durch das Museum mit besonderen Einblicken und ausgewählten Objekten aus Wiesenthals Nachlass werden wieder angeboten. Das Museum dient als idealer Ausgangspunkt, um das Institut und das Werk Simon Wiesenthals vorzustellen. So freuen wir uns, regelmäßig internationale Persönlichkeiten und Gruppen durch die Ausstellung zu führen. Im vergangenen Jahr war es eine Ehre, den Botschafter Armeniens, Armen Papikyan, den Botschafter der israelischen Botschaft, Mordechai Rodgold, sowie die Kulturreferentin der Deutschen Botschaft, Gertrud Aichem-Degreif willkommen zu heißen. Außerdem kamen Studierenden u. a. aus Deutschland, Großbritannien, Israel, Spanien und den USA angereist, um das Museum und das VWI kennenzulernen.

ZERTIFIKATSKURS

OeAD-Lektor:innen zu Gast am VWI

Im Juli 2023 konnte das VWI bereits zum dritten Mal mit dem Postgraduate Center der Universität Wien kooperieren. Im Rahmen des Zertifikatskurses „Auslandslektorat. Weiterqualifizierung für Universitätslektor:innen“ besuchten rund 25 OeAD-Lektor:innen das Institut, um Einblicke in Vergangenheitsdiskurse in Österreich nach 1945 zu erhalten.

Im ersten Teil des Workshops rückte Mirjam Karoly eine in den Holocaust-Studien und in der öffentlichen Erinnerung oft weniger beachtete Opfergruppe, nämlich jene der Rom:nja und Sinti:zze, in den Fokus und zeigte anhand von konkreten Beispielen den langen Weg zur Anerkennung im europäischen Kontext. Sandra Weiss führte die Teilnehmer:innen durch das Archiv und erläuterte anhand von konkreten Materialien Simon Wiesenthals wichtige Rolle für Nachkriegsdiskurse und die Entwicklung der wissenschaftlichen Disziplin der Zeitgeschichte in Österreich nach 1945. Der Vortrag von Wolfgang Schellenbacher (Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands/VWI) stellte Erinnerungsprojekte vor, die Namen von Shoah-Opfern verwenden, und gab Einblick in die konkrete Arbeit mit Datenbanken, Archivmaterialien sowie familiengeschichtlichen Dokumenten. Marianne Windsperger diskutierte im letzten Teil des Workshops mit den Teilnehmer:innen das Verhältnis von Erzählungen der dritten Generation zur österreichischen Erinnerungskultur in der Literatur.

Der Workshop bot eine gute Möglichkeit, ein Gespräch über die Lücken in der österreichischen und europäischen Erinnerungskultur und unterschiedliche generationelle Positionierungen zu beginnen.



Die nächste *ORF Lange Nacht der Museen* findet am Samstag, 7. Oktober, von 18 bis 1 Uhr auch am VWI statt.



Gruppenführung im Rahmen des Projekts „BIP VISITS PCAP: THE 2023 TOUR“ durch das Museum.



Mirjam Karoly, Sandra Weiss, Marianne Windsperger und Wolfgang Schellenbacher gaben Einblicke in Vergangenheitsdiskurse für OeAD-Lektor:innen.



SIMON WIESENTHAL LECTURES

Die Welt zu Gast in Wien

Die Simon Wiesenthal Lectures (SWLs) – zwischen vier und fünf pro Jahr – sind herausragende Ereignisse im VWI-Institutskalender: Hier stellen international angesehene Wissenschaftler:innen aktuelle Ergebnisse aus ihren Forschungen einem historisch interessierten Publikum vor. Damit trägt das VWI dazu bei, spannende Themen mit Holocaust-Bezug in die österreichische Öffentlichkeit zu bringen. So bieten die SWLs dem VWI eine willkommene Plattform, um sowohl Historiker:innen aus den eigenen Arbeitszusammenhängen (etwa den Simon Wiesenthal Conferences, dem VWI-Fellowship-Programm oder aus den Reihen seines Internationalen Wissenschaftlichen Beirats) in Wien zu präsentieren als auch neue Kontakte zu Größen des Faches zu knüpfen. Weitere Kooperationsmöglichkeiten ergeben sich aus den jeweiligen Vortragsthemen: Indem das VWI hier den Schulterschluss zu anderen Institutionen sucht, werden Synergien gebildet und neue Zielgruppen angesprochen.

Im Oktober 2022 klärte Gideon Reuveni, Direktor des Zentrums für Deutsch-Jüdische Studien an der University Sussex, darüber auf, warum das seinerzeit von großem medialem Echo begleitete Deutsch-Israelische Abkommen über Reparationen von 1952 in der Folgezeit völlig aus dem Blick der Holocaustforschung geriet. Im November folgte ein Round Table zum Thema Restitution in Österreich, im Oktober 2023 schließt sich ein Simon Wiesenthal Workshop „The 1952 German-Jewish Settlement and Beyond“ an – mit der University of Sussex und Reuveni als Kooperationspartnern. Wolf Gruner, an der University of Southern California lehrender und international bekannter Holocaust-Forscher aus Deutschland, hielt im Dezember 2022 einen spannenden Vortrag über Jüdinnen und Juden, deren individuelle Widerstandsakte im Dritten Reich lange Zeit in Vergessenheit geraten waren. Die tschechische Historikerin Kateřina Čápková beschrieb im März 2023 verstörende Kontinuitäten in der Behandlung von tschechischen Rom:nja und Sinti:zze sowie von Jüdinnen und Juden, die von der Zwischenkriegszeit über die Zeit der deutschen Besatzung bis in die kommunistische Ära reichten. Thomas Chopard, ehemaliger VWI-Fellow und zukünftiger Lehrstuhlinhaber für Jüdische Studien in Paris, warb im Juni 2023 – zum Jahrestag des Lemberger Pogroms von 1941 – für einen neuen interpretatorischen Blick auf das dazu überlieferte Fotomaterial als historischer Quelle (mit dem Institut Français d'Autriche-Vienne).

Am 12. Oktober 2023 wird Raphael Utz, Leiter der Stabsstelle zur Errichtung des Dokumentationszentrums „Zweiter Weltkrieg und deutsche Besatzungsherrschaft in Europa“ des Deutschen Historischen Museums in Berlin, genau 80 Jahre nach den Ereignissen einen neuen russischen Film zum Aufstand in Sobibor dekonstruieren (mit dem Jüdischen Museum Wien). Hannes Leidinger, Gastprofessor an der Universität Wien und neues VWI-Vorstandsmitglied, wird sich am 15. November 2023 über Antisemitismus in Österreich von der ausgehenden Habsburger Ära bis heute Gedanken machen. Auf der Vortragsliste für 2024 stehen außerdem große Namen wie Shulamit Volkov aus Israel, Edyta Gawron aus Polen, Philippe Sands aus Großbritannien und Wendy Lower aus den USA. Man darf gespannt sein!

Seit Herbst 2022 findet ein Großteil der SWLs in Kooperation mit dem Wien Museum MUSA in dessen Räumlichkeiten direkt neben dem Wiener Rathaus statt. Alle Vorträge des Formats sind auch auf dem YouTube-Kanal des VWI nachzusehen (@wienerwiesenthal).



Der international renommierte Holocaustforscher Wolf Gruner bei seiner SWL über individuelle Widerstandsakte von Jüdinnen und Juden im Dritten Reich.



Um die verstörenden Kontinuitäten beim Kampf um die Anerkennung des Leides von jüdischen sowie Roma- und Sinti-Opfern in der ehemaligen Tschechoslowakei ging es beim Vortrag der Historikerin Kateřina Čápková.

Neue Mitarbeiter:innen im Team des VWI

Kathrin Balatka studierte Geschichte an der Universität Wien. Derzeit schreibt sie im Zuge des Masterstudiums Historische Hilfswissenschaften und Archivwissenschaft an ihrer Masterarbeit zum Thema „Anwendungsmöglichkeiten von Künstlicher Intelligenz im archivischen Tätigkeitsbereich der Erschließung“. Weitere Interessensgebiete bilden die Themen Restitution sowie Provenienz- und Täterforschung. 2018 absolvierte sie ein Praktikum im Wiener Stadt- und Landesarchiv, 2022 folgten Praktika im Stiftsarchiv Klosterneuburg sowie im Archiv der Österreichischen Galerie Belvedere. Seit August 2023 unterstützt Kathrin Balatka als Projektmitarbeiterin die Digitalisierung des Simon Wiesenthal Archivs am VWI.



Florine Miez studierte Politikwissenschaft, Literaturwissenschaft, Soziologie und Gender Studies in Frankfurt am Main, Marseille und Heidelberg. Von 2018 bis 2020 war sie als studentische Hilfskraft beim LOEWE-Forschungsschwerpunkt „Religiöse Positionierung“ beschäftigt. 2020 bis 2023 arbeitete sie für den US-amerikanischen Autor Jack Fairweather und betreute die Recherche für sein Buch über Fritz Bauer. Hierbei forschte sie insbesondere zu Verfahren zu den nationalsozialistischen Gewaltverbrechen in der BRD sowie zur Ost-West-Zusammenarbeit im Rahmen der Aufarbeitung. Am VWI ist sie seit März 2023 im Rahmen der Projekte EHRI-PP, EHRI-3 und EHRI-AT als Projektassistentin tätig.



Johanna Prantz absolvierte ihren Master in Kulturwissenschaften an der Universität Utrecht. In ihrem Bachelor- und Masterstudium spezialisierte sie sich auf Holocauststudien und Erinnerungskultur des Zweiten Weltkriegs. 2019 arbeitete sie als Research Assistent am NIOD in Amsterdam bei der Forschungsgruppe „Babyn Yar“. Seit 2020 forscht sie über Zirkus im Nationalsozialismus, ist u. a. Projektmitglied der internationalen Forschungsgruppe „Forgotten Cosmopolitans“. 2020 bis 2021 war sie wissenschaftliche Leiterin des von SHIFT geförderten Projekts „Memory – Zirkus im Nationalsozialismus“. Seit August 2023 arbeitet sie als Projektmitarbeiterin im Simon Wiesenthal Archiv des VWI.



Lea Riener studierte Publizistik- und Kommunikationswissenschaft und den interdisziplinären Master Zeitgeschichte und Medien an der Universität Wien. Im Rahmen ihres Studiums beschäftigte sie sich mit dem Nationalsozialismus und dessen Nachgeschichte in Deutschland und Österreich, wobei ihr Fokus auf der Vermittlung der Geschichte des Holocaust lag. Seit ihrem Abschluss ist sie Mitarbeiterin der Yad Vashem Research Delegation Österreich, für die sie in verschiedenen Archiven Daten zur Verfolgung und Ermordung von Jüdinnen und Juden sammelt und erforscht. Seit August 2023 ist sie am VWI als Projektmitarbeiterin in die Digitalisierung des Simon Wiesenthal Archivs eingebunden.



Fabio Rovigo studierte Philosophie an der Universität Trento und an der TU Dresden mit Doppelabschluss (M.A.) sowie Ökonomie und Sozialwissenschaften an der Freien Universität Bozen (B.A.). Er forschte als Ernst-Mach-Fellow an der Universität Graz zur Philosophie Edmund Husserls, absolvierte Forschungsaufenthalte an den Universitäten Köln und Leuven und war wissenschaftliche Hilfskraft an der TU Dresden. An der Universität Graz erwarb er das Zertifikat für Informationsmodellierung. 2020 bis 2023 arbeitete er für das Deutsche Komponistenarchiv in Dresden. Am VWI ist er seit 2023 als Archivar und Referent für Digitale Geisteswissenschaften im Rahmen der Projekte EHRI-3 und EHRI-AT tätig.



VWI-VORSTAND**Vorsitzende:** Terezija Stoitsits**Stv. Vorsitzender:** Gerhard Baumgartner, DÖW, bis Juni 2023
Andreas Kranebitter, DÖW, ab Juni 2023**Stv. Vorsitzende und Schriftführerin:** Claudia Prutscher, IKG Wien**Stv. Schriftführerin:** Joanna Nittenberg, BJVN**Kassier:** Gerhard Baumgartner, DÖW, bis Juni 2023
Hannes Leidinger, Universität Wien, ab Juni 2023**Weitere Vorstandsmitglieder:**Andreas Kranebitter, DÖW
Albert Lichtblau, Universität Salzburg
Martina Maschke, Verein ERINNERN:AT, bis Juni 2023
Patrick Siegele, ÖAD, Stabstelle ERINNERN:AT, ab Juni 2023
Barbara Staudinger, JMW
Juliane Wetzel, IHRA**VWI-MITARBEITER:INNEN****DIREKTION**Jochen Böhler, Direktor
Angelika Brechelmacher, Stellvertretende Direktorin (wirtschaftliche Angelegenheiten)
Éva Kovács, Stellvertretende Direktorin (wissenschaftliche Angelegenheiten)**TEAM**Sandro Fasching, Referent für IT und Museum
Barbara Grzelak, Bibliothekarin
Mirjam-Angela Karoly, Office Managerin
Teresa Preis, Referentin für PR und Publikationen
Minas Ramadan, Buchhalterin
Philipp Rohrbach, Koordinator für Public History
Sandra Weiss, Archivarin
Marianne Windsperger, Forschungs-koordinatorin**GAST-PROFESSUR FORTUNOFF ARCHIVE**

Stephen Naron

PROJEKTMITARBEITER:INNEN

Kathrin Balatka, Digitalisierung Archiv | Kinga Frojimovics, FWF, Archiv | Manfred Huber, Digitalisierung | Florine Miez, EHRI | Katarzyna Nowak, Digitalisierung Archiv | Johanna Prantz, Digitalisierung Archiv | Lea Riener, Digitalisierung Archiv | Fabian Rovigo, EHRI | Wolfgang Schellenbacher, EHRI | Fabian Wimmer, Digitalisierung Archiv

Trägerorganisation des VWI

Trägerorganisation des VWI ist ein Verein, zu dem sich die Israelitische Kulturgemeinde Wien (IKG Wien), das Dokumentationszentrum des Bundes Jüdischer Verfolgter des Naziregimes (BJVN), das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands (DÖW), das Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, das Jüdische Museum Wien (JMW), die International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA), das Zentrum für Jüdische Kulturgeschichte der Universität Salzburg und der Verein ERINNERN:AT zusammengeschlossen haben. Die einzelnen Organisationen beschicken die VWI-Generalversammlung, die das Leitungsgremium des VWI, den Vorstand, wählt.

Internationaler Wissenschaftlicher Beirat des VWI

In allen wissenschaftlichen Fragen des VWI kommt dem Internationalen Wissenschaftlichen Beirat eine Schlüsselrolle zu. Dieser umfasst zurzeit elf international anerkannte Expert:innen im Bereich der Holocaust-Forschung und der Nationalism and Genocide Studies:

- **Nanci Adler** (Instituut voor Oorlogs-, Holocaust- en Genocidestudies, Amsterdam)
- **Peter Black** (United States Holocaust Memorial Museum, Washington DC)
- **Susanne Heim** (Institut für Zeitgeschichte, Berlin-München)
- **Robert Graham Knight** (University College London)
- **Dan Michman** (Yad Vashem, Jerusalem – Bar-Ilan University, Ramat Gan)
- **A. Dirk Moses** (The University of North Carolina at Chapel Hill)
- **Dirk Rupnow** (Universität Innsbruck)
- **Irina Scherbakowa** (Memorial International, Moskau)
- **Sybille Steinbacher** (Fritz Bauer Institut, Frankfurt am Main)
- **Dominique Trimbur** (Fondation pour la Mémoire de la Shoah, Paris)
- **Yfaat Weiss** (Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow, Leipzig/The Hebrew University of Jerusalem)

Das VWI wird gefördert von:



Bundeskanzleramt

Bundesministerium
Bildung, Wissenschaft
und Forschung**IMPRESSUM**

„VWI im Fokus“. **Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:** Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (VWI), A-1010 Wien, Rabensteig 3. **Telefon:** +43 (0)1 890 15 14. **E-Mail:** office@vwi.ac.at. **Internet:** www.vwi.ac.at. **Redaktion:** VWI-Team. **Fotos:** VWI (wenn nicht anders angegeben). **Layout:** Hans Ljung. **Druckerei:** Thomas Resch KG, A-1150 Wien, Rosinagasse 19. **Lektorat:** Teresa Preis. **DVR-Nr.:** 4002512. **OFFENLEGUNG NACH § 25 MEDIENGESETZ**

Medieninhaber: Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (VWI) Forschung – Dokumentation – Vermittlung. **Vereinszweck:** Forschung, Dokumentation und Vermittlung zu allen Fragen, die Antisemitismus, Rassismus und den Holocaust einschließlich Vorgeschichte und Folgen betreffen. **Vorstand:** Terezija Stoitsits. **Direktor:** Jochen Böhler. **Stv. Direktorin (wirtschaftliche Angelegenheiten):** Angelika Brechelmacher. **Stv. Direktorin (wissenschaftliche Angelegenheiten):** Éva Kovács. **Blattlinie:** VWI im Fokus informiert über Aktivitäten des Instituts im Bereich Holocaust-Forschung, Vermittlung und Dokumentation und erscheint jährlich.